3132-A.

Digitized by Google

Die Raubvögel

ein

Schauſpiel

in fünf Aufzügen

von

Emanel Schikaneder, Vorſteher einer deutſchen Schauſpieler-Geſellſchaft.

Salzburg,
bey Joh. Joſ. Mayrs ſel. Erbin, 1783.

Perſonen:

Oberſt von Spornſchild.

Oberlieutenant Rechthold, unter dem Namen Holmann.

Frau von Rechthold, unter dem Namen Spielfeld.

Luiſe, ihr Kammermädchen.

Martin, Kutſcher der Frau von Spielfeld.

Franz Knoll, ein Wirth.

Herr Renke, und Herr Schalk, zween Unbekannte.

Ein Adjutant.

Ein Korporal.

Ein Bedienter des Obriſten.

Des Wirths Bube.

Wache.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Das Theater iſt ein ſchlecht meublirtes Zimmer, auf der Erde liegen einige zerſtreute Karten, zween Tiſche, worauf viele Gläſer, Krüge, Tobakspfeifen, hölzerne Teller, und ebenfalls Karten liegen; noch ein großer Tiſch, auf welchen der Wirth ohne Rok, doch ganz angezogen ſchläft. — Nach einer Pauſe kömmt der Kutſcher in ſeinem Stallrok, einen Zaum in der Hand haltend.

Kutſcher.

Nu da ſiehts nicht übel aus! — wenn ich wüßte, daß meine Herrſchaft ſchon wach wäre, ſo wollte ich dem Flegel von einem Wirth Galle machen, daß er bellen ſollte, wie ein Hund. — Ey was! ein wenig ſchadet nicht. — (Er wirft ihm den Zaum übern Kopf, und

geht, ſo weit als der Zaum reicht, fängt an daran zu ziehen.) Wart Kerl, ich will dich reiten machen. — Umſonſt! (zieht wieder an,) He! Herr Wirth! — das wahre Mittel wird ſeyn, wenn ich vom Spiel mit ihm rede. (zieht abermal an) He! Herr Wirth! friſche Karten her.

Wirth, halb ſchlafend.)

Gleich! gleich!

Kutſcher.

Nun, wann wirds?

Wirth.

(fährt auf, u. pfeift) Rüke! geh gieb Karten her! wo ſitzt dann der faule Bär wieder auf den Ohren? (wacht gänzlich auf, und greift nach dem Kopf) Nu, was iſt denn das?

Kutſcher.

(lacht) Ha ha ha!

Wirth.

O geh er! geh er! er will nur Leute foppen; ſuch er ſich einen Narren wo er will. (wirft den Zaum übern Kopf weg) Mir muß man nicht ſo kommen. Ich bin ſo gut unter Leuten geweſen, wie er.

Kutſcher.

Wo war er denn?

Wirth.

Wirth.

In Wien, mein hochgeehrter Herr!

Kutſcher.

Und was waren dann Hochdieſelben?

Wirth.

Hausknecht in der Hollerſtauden, auf dem Spitalberg, wenn ſie mirs nicht übel nehmen. (zieht die Müze ab.)

Kutſcher.

Der Teufel! Ey! jezt habe ich Ehrfurcht; ſo verſteht er wohl auch den Menſchenhandel?

Wirth.

Wie meynt er das?

Kutſcher.

Ich meyne nur ſo; daß er junger Mädchens Gut zu verſorgen verſteht. — Komm er her! geſteh er mirs! wieviel hat er ſich wohl durch Zubringen, und Kuppeln erobert?

Wirth.

Ich rathe ihm noch einmal, mit mir nicht ſo zu reden, oder ich ſags ſeiner Herrſchaft. —

Kutſcher.

Ey nicht doch! (ſpöttiſch) mach er mich nicht unglüklich! laß er ſich den Zorn vergehen, und bring er mir vor vier Kreuzer Brandwein, und ein Stük ſchwarzes Brod.

 Wirth.

Wirth.

Ja ſchwarzes Brod! das ſoll ich ihm gewiß noch vielleicht dazu ſchenken?

Kutſcher.

Er Hausknopf! uns ſoll er keinen Kreuzer ſchenken; ſchreib er nur meiner gnädigen Frau nicht mehr auf, als ſie verzehrt?

Wirth.

Das Aufſchreiben laſſen, Zechen, und Spielen, ganze Nächte hindurch, wird ohnehin nicht lange mehr bey euch dauern.

Kutſcher.

Das wird er am beßten fühlen; es entgeht nur ihm alsdenn.

Wirth.

Ich habe vor euch gelebt, und werde auch nach euch zu leben haben.

Kutſcher.

Aber ſeine doppelte Kreide wird ein Weilchen Ruhe haben.

Wirth.

Nicht mehr als billig iſt.

Kutſcher.

Geh er! geh er! Wirth und Billigkeit, wo kämen die zuſammen? Iſt etwa das auch Billig-

keit,

keit, daß er ſich ein Spiel Karten für einen Gulden bezahlen läßt?

Wirth.

Dafür iſt jezt Krieg; im Lager bezahlt mir Jedermann ſo; und warum zerreißt ſeine Frau ſoviel Karten? ſie iſt ja zum fürchten, wenn ſie anfängt zu verlieren. — Ein Huſar kann nicht ſo ſehr fluchen, als ſie flucht. — Da ſeh er einmal; die ſchönſten Karten wirft ſie auf die Erde, und noch dazu ſo verriſſen, daß nicht einmal mein Bub mehr damit ſpielen möchte. — Ey! ey! in die Länge kann ihr das Geld wohl ausgehen.

Kutſcher.

Dann werden wir ohne ihm einen Kreuzer ſchuldig zu bleiben, von hier reiſen, und wenn die Kerls, die mit meiner Herrſchaft ſpielen, redliche Spieler ſind, ſo müßte es doch mit dem Teufel zugehen, wenn ſie nicht auch einmal in ſo langer Zeit gewinnen könnte. Wer ſind dann die Leute, die mit ihr ſpielen?

Wirth.

Darum habe ich mich noch wenig bekümmert, das gilt mir auch gleich — wer wird die Leute im Lager alle kennen? — Wenn ſie kommen, ſo bezahlen ſie mich, was geht mich das Uebrige an? ſo wenig ich mich auch mehr um ihn bekümmere,

re, ſobald er mir die fünf Kreuzer für den Brandwein und Brod bezahlt hat.

Kutſcher.

Vorhinein ſoll ich bezahlen?

Wirth.

Ja, ja vorhinein! damit er meine doppelte Kreide nicht zu fürchten hat.

Kutſcher.

Auch das: Kerl! hier ſind die fünf Kreuzer: jezt pak dich, und bedien mich, oder ich prügle dich für hundert Gulden.

Wirth.

(*nimmt das Geld*) Dafür werde ich ihm ſchon einen Herrn finden. (*geht ab.*)

Zweyter Aufzug.

Bey der Mittelthür begegnet ihm Herr Schalk und Renke, beede in blauen Chmiſen.

Schalk und Renke zugleich.

Guten Morgen Herr Wirth!

Wirth.

Unterthänigſter Diener, meine gnädige Herren! gleich bin ich zu dero hohen Bedienung bereit. (*ab*)

Kutſcher.

Kutſcher.

Ja, ja mach er nur bald, ſonſt ſchlag ich ihm ſeine Rippen entzwey.

Schalk.

Wer iſt er denn, mein Freund! daß er ſo zornig ſpricht?

Kutſcher.

Ein ehrlicher Kerl, der falſche betrügeriſche Leute wie die Todſünde haßt.

Renke.

Wen meynt er wohl damit?

Kutſcher.

Sie nicht, wenn ſie es mit mir gemein halten wollen.

Schalk.

Da hat er recht; er iſt gewiß der Kutſcher von der fremden ehrlichen Herrſchaft, die ſich ſchon eine Zeitlang hier aufhält?

Kutſcher.

Ja, ja von der fremden ehrlichen Herrſchaft, die ſchon oft die Ehre hatte, ihr ehrliches Geld an Sie zu verlieren.

Renke.

Er ſpricht ſo eine Sprache, die nicht Jedermann verſteht.

Kutſcher.

Sie iſt altdeutſch, mein Herr!

Renke.

Was iſt er denn für ein Landsmann?

Kutſcher.

Ein Deutſcher.

Renke.

Und gebürtig?

Kutſcher.

In Deutſchland.

Renke.

Das verſteht ſich; aber der Ort — —

Dritter Aufzug.

Wirth, mit Brandwein und Brod.

Liegt auch in Deutſchland; — und da kömmt mein Brandwein, jezt will ich ſehen, was das für ein Landsmann iſt?

Schalk zum Renke.

Der Kerl hat Verdacht auf uns.

Wirth.

Hier!

Kutſcher.

(trinkt den Brandwein haſtig aus) Br!

Wirth.

Nicht wahr, er iſt ſtark?

Kutſcher.

Kutſcher.

Ja ja; aber doch nicht ſo ſtark wie ein Hausknecht zu Wien, auf dem Spitalberg: Leb er wohl. (ab.)

Wirth.

Daß dich der Teufel hol! He! was läßt er denn ſein Pferdzeug da hier auf dem Boden liegen? Er wird doch aus meinem Gaſtzimmer keinen Stall machen wollen?

Kutſcher.

(kömmt zurük) Sein Zimmer bleibt doch ein Stall, wenigſtens ein Ochſenſtall, ſo lang er Grobian ſeinen Aufenthalt hier hat. (nimmt den Zaum und geht ab.)

Wirth.

(hebt die Hand auf) Kerl!

Schalk.

Nicht doch (hält ihn zurük) Was habt ihr beyde denn immer für einen Streit?

Wirth.

Ich wis es nicht, gnädiger Herr! habe den Kerl mein Lebtag nie beleidiget.

Renke.

Aber er muß doch —

Wirth.

Gar nicht, gnädiger Herr! ſo halb kann ich

muth=

muthmaſſen. — Geſtern macht er mir Vorwürfe, während, als ſie mit ſeiner gnädigen Frau ſpielten, daß ich immer, ſo oft ſie neue Karten begehrte, friſche brächte; ich ſollte ſie verlängnen, ſagte er: ſie verlöre ohnehin ſchon genug, und wenn ich keine Karte mehr brächte, würde ſich das Spiel ſchon von ſelbſt endigen. Heute kam er, als ich mich ein wenig hier auf den Tiſch legte, und ſchon halb einſchlummerte, da legte er mir einen Pferdzaum über den Kopf, riß mich mit Gewalt auf (man möchte vor Schreken die Frais bekommen) und was war es? vor vier Kreuzer Brandwein, muß ich armer Mann meinen Schlaf brechen.

Renke.

Armer Teufel! nu da hat er zu ſeiner Entſchädigung und vor ſeinen Schreken einen harten Thaler.

Wirth.

Danke ſchönſtens! aber hören ſie nur weiter; denn ſagt er auch: ich ſchrieb mit doppelter Kreide auf. (Je du mein Himmel! ich mit doppelter Kreide?) aber ich weis ſchon, der Kerl hat ſo halb Verdacht, als wenn die gnädige Herren falſche Spieler wären, und daß ich mich mit ihnen verſtünde, auch den Gewinnſt mit ihnen theilte.

Schalk.

Schalk.

Der Kerl muß nicht recht bey Verſtande ſeyn.

Renke.

Man muß ihn dafür abklopfen.

Wirth.

Ein wenig könnte es nicht ſchaden, ſein gottloſes Maul ihm zu züchtigen. Was hätte ich denn auch für einen Profit, wenn ſie mir nicht aus eigener Generoſität meine Nächte, die ich wache, bezahlten; aber kömmt mir der Kerl noch einmal, ſo werfe ich ihn, ſo wahr ich Franz Kroll heiſe, zur Thür hinaus; er mag in ſeinem Stall ſeinen Pferden mit Grobheiten begegnen, aber mir nicht.

Renke.

A pro pos! wieviel haben denn die Leute Pferde?

Wirth.

Viere: haben ſie ſelbe noch nicht geſehen? es ſind herrliche Pferde, und einen engliſchen Wagen dazu, daß es eine Freude, ihn nur ſtehen zu ſehen.

Renke.

So dürfte man auch auf ſolche Art, ohne alle Gefahr auf Borg mit ihr ſpielen?

Wirth.

Wirth.

Allerdings, ſie würden allezeit entſchädiget ſeyn; o ich wünſchte, ſie gewönnen den Zeug zuſammen; ſo hätt' ich doch auch mein Theilchen Profit zu hoffen.

Renke.

Wenn wir Pferd und Wagen gewinnen ſollten, ſo hat er von mir ein halb Duzend Gremnizer=Dukaten zu hoffen.

Schalk.

Auch von mir.

Wirth.

Ich danke im voraus (**küßt beyden die Kleider**) Aber noch eine Gefälligkeit müſſen ſie mir alsdann erweiſen.

Renke.

Nun?

Wirth.

Alsdann dieſen groben Kerl von einen Kutſcher nicht anzunehmen; es ſchadet nicht, wenn ſo ein grober Kerl einmal Brod los wird, wenigſtens lernt er durch Elend und Armuth Wirthe meinesgleichen mit Ehrfurcht zu begegnen, und zu ſchäzen.

Renke.

Ja, da hat er recht.

Vierter Auftritt.

Kammermädchen vor.

Nu, Herr Wirth! vergißt er heute gänzlich auf uns mit dem Frühſtüke?

Wirth.

Gleich, gleich ſollen ſie bedient ſeyn, ich wußte nicht, daß ſie ſchon aus dem Bette wären.

Renke.

Ey Herr Wirth! wie ungeſchikt? — Die Frauenzimmer laſſen ſich das Frühſtük wohl auch zu Bette bringen. Nicht wahr, mein ſchönes Kind?

Mädchen.

Es kann ſeyn; vielleicht nähmen es auch die Männer an, wenn man ſie bediente.

Renke.

O herzlich gerne! (**beede Spieler lachen laut.**)

Wirth.

Und was beliebt denen gnädigen Herren zu ſich zu nehmen?

Renke.

Bring er nur einige Becher Chocolade in der gnädigen Frauen Zimmer hinauf, wir werden die Ehre haben, mit ihr, und mit ihnen, mein ſchönes Kind! zu frühſtüken. (**Wirth ab.**)

Mädchen.

Mädchen.

Das wird ſich meine Herrſchaft verbitten; ſie nimmt ſo früh nicht gerne Beſuch in ihrem Zimmer, ſo frölich, aufgeräumt und ſpielſüchtig ſie auch iſt, ſo wird ſie doch niemals den Stolz der Ehre auf die Seite ſezen.

Renke.

Stolz der Ehre? Ich denke, wer mit uns ſpielt, könnte ſich wohl auch bequemen, von uns einen Beſuch anzunehmen; haben ſie denn auch Stolz der Ehre, mein ſchönes Kind?

Mädchen.

Mehr vielleicht, als ſie glauben.

Renke.

Der Teufel! (**nimmt ſie bey der Mitte**) Aber doch nicht ſo grauſam gegen die Männer?

Mädchen.

O ſparen ſie ihren höniſchen Ton, und ihre Vertraulichkeit feilen Dirnen auf, deren ſie genug im Lager finden werden.

Schalk.

(**Nimmt ſie ebenfalls bey der Mitte.**)

Allerdings genug! aber ſie wär juſt recht ſo für unſern Geſchmak; nicht gar zu groß, ſchöne Augen im Kopf, nicht zu dik und nicht zu

mager;

freilich eine böſe Zunge, die haben zwar alle Weibsleute, das ſchadet aber nichts.

Mädchen.

O meine Herren! hätten unſere Zungen die Kraft, Böſewichter zugleich zu tödten, als es leicht iſt, dieſen Namen auszuſprechen, die Welt würde ziemlich davon gereiniget werden, und ſo manches unſchuldig armes Mädchen, nicht ihren Untergang gefunden haben. Ich empfehle mich. (*will ab.*)

Renke.

(Hält ſie zurük) O ſo warte ſie doch! — ſie wird doch nicht glauben, daß wir unter die Zahl derjenigen gehören, welche verdienen, von einer Weiberzunge getödet zu werden?

Mädchen.

Finden ſie ſich getroffen?

Renke.

Das nicht, aber für wenn hält ſie uns denn?

Mädchen.

Meine Herren! ihnen die Wahrheit zu ſagen: ich halte ſie von der Klaſſe der Menſchen, die Tag und Nacht darauf ſinnen, ihren Mitgeſchöpfen durch ihre einſichtsvolle Spielkunſt das Geld wegzukappern. — Sie alsdenn elend, äußerſt dürftig zu machen, worüber ſie noch obendrein

ihr Geſpötte haben, ſich bey jeden wohllüſtigen Augenblik auf Koſten dieſer armſeligen Geſchöpfe luſtig machen, und den eroberten Gewinn unbeſonnen verſchleudern.

Renke.

Und dann?

Mädchen.

Und dann werden alle die Wohllüſte, die ſie genoſſen, einen ſiechen Körper, ein ſchweres unruhiges Gewiſſen nach ſich ziehen, ſie werden bereuen wollen, aber zu ſpät; ſie werden den Augenblik verfluchen, wo ſie ihre Stunden zum Böſen ſtatt des Guten angewandt haben — und jezt laſſen ſie mich; ich werde ſie meiner Herrſchaft melden.; beliebt es ihr alsdenn ſie vorzulaſſen, ſo werde ich es ihnen ſagen. (ab)

Fünfter Auftritt.

Schalk und Renke.

Schalk.

Die iſt auf den nämlichen Ton geſtimmt, wie der Kutſcher, nur etwas feiner, aber doch zimlich verſtändig.

Renke.

J! laß die Närrin gehen; ſie wirds bald wohlfeiler geben, wenn die Schnur gänzlich zer-

riſ-

riſſen iſt, daß weder ſie noch ihre Frau, einen Judenheller mehr aufzuweiſen haben.

Schalk.

Ja Bruder! ich glaub, bey meiner Seel! es wird bald ſo ſeyn; — denn ich bemerkte geſtern Nachts, (heute früh muß ich ſagen, denn es war ſchon 3 Uhr, als wir auseinander giengen) ich bemerkte eine Verlegenheit, als ſie die lezten 12 Dukaten bezahlen mußte, ſo deutlich, daß ich ſchon in Furcht und Angſt war, ſie würde *uns* ſchuldig bleiben.

Renke.

J Narr! die könnten wir immer borgen, wir hätten ja das Hefft in Händen.

Schalk.

Wie ſo?

Renke.

Arreſt auf Pferd und Wagen geſchlagen. — Meyneſt du, der Wirth hätte um einen Dukaten nicht ſein Mögliches gethan?

Schalk.

Das ſieht ihm ſehr ähnlich; aber wie geſagt: Geld wird ſie blutwenig mehr haben; — und wenn ich mich nicht irre, ſo war der lezte Reſt, den ſie an uns bezahlte von der moraliſchen Kammerkaze,

merkaze, die vorhin uns eine Strafpredigt hielt, der gnädigen Frau geliehen.

Renke.

Laß ſie predigen — die Weiber wollen nun ſchon einmal ſchwazen, und am Ende läufts doch auf eins hinaus, ob ihr Kopf von moraliſchen oder freydenkeriſchen Grundſäzen angefüllt iſt: fehlen kann keine; weil ſie nicht verſtehen, was ſie ſchwäzen; die weibliche Moral reicht ohnedem nicht gar zu weit, ſie iſt ſo ſchwach, wie ihre Glieder, und läßt ſich bey einem jeden Fall verdrehen; — wir haben das wahre Beyſpiel an ihrer Frau. — Jezt flucht ſie; und wenn wir ſie zweymal gewinnen laſſen, ſo drükt ihre Zunge ſoviel Freude aus, als es vorhin Flüche ausgeſtoſſen hat. Luſtig Bruder! die 6000 Gulden, die wir gewonnen, ſollen uns treflich zu ſtatten kommen. Jezt noch Pferd und Wagen.

Schalk.

Nicht auch die Weiber dazu?

Renke.

Warum nicht, wenn wir ſie auf leichte Art gewinnen können; ein paar Jahre könnten wir ſie ja füttern.

Schalk.

Denk nicht auf ſolche Narrenspoſſen, mach vielmehr, daß wir mit Ehren aus dem Lager kommen;

men; denn wenn man uns auf Betrug ertappt; ſo haben wir die Ehre, ſtatt mit Pferd und Wagen davon zu fahren, in der Luft zu flattern; dann würden wohl die Raben ein paar Jahre bey uns umſonſt in die Koſt gehen; zwar bey mir würden ſie kleine Broken bekommen, aber du wäreſt ſchon ein hübſcher Broken, der den Galgen zieren könnte.

Renke.

Danke für das Kompliment! aber das haben weder ich noch du zu befürchten. — Der Regimentsprofos fragte mich erſt geſtern, wie mir der Weinhandel anſchlüge? Gut, antwortete ich ihm, dann reichte ich ihm aus meinem beſten Fäßchen 6 Gläſer Wein, daß er ſich, als er zu Pferde ſteigen wollte, kaum halten konnte, ohne herunter zu fallen. — „ Leben ſie wohl, ſagte er: wenn ich Ihnen was Angenehmes dienen kann, ſo befehlen ſie mit mir. „

Schalk.

Ey! hol ihn der Teufel mit ſeinen angenehmen Dienſten; ich möchte durchaus mir keine Gefälligkeit von ihm ausbitten.

Sechster Auftritt.

Wirth. Vorige.

(Bringt zwey Becher Chocolade.)

Nicht wahr, ich bin ein geſchwinder Koch?

Schalk.

Zum bewundern! (trinken Chocolade) Sag er mir, wie ſieht denn das Zimmer bey der fremden Dame aus? Wie in aller Welt! kann er denn Leute mit Pferd und Wagen hier logieren? Es iſt ja ſein ganzes Haus nicht viel gröſser als die Kutſche, die vor der Scheune ſteht.

Wirth.

Ey warum? ich habe ihr ja mein eigenes Appartement eingeräumt. Man iſt freilich nicht ſo eingerichtet, wie in Städten, dafür ſind auch die Paſſagiers nicht ſo häufig.

Renke.

Das ſind gewiß die erſten Paſſagiers, denen er ſein eigenes Zimmer abgetreten hat.

Wirth.

Das nicht! es kommen ſchon bisweilen einige; zum Beyſpiel: Die Klausner, wenn ſie Schmalz und Butter ſammeln, die haben alle Jahre wenigſtens einmal ein Feſtgen bey mir; Schmalz und Butter geben ſie mir ohnehin genug, der Wein hat auch bey ihnen ſeinen ziemlichen Abgang,

gang, und wenn er ihnen einmal in Kopf ſteigt, ſo haben unſer zwey immer genug in Keller zu laufen.

Renke.

Au weh, Herr Wirth! mit ſeinen Paſſagiers hat es aufgehört.

Wirth.

Wie ſo?

Renke.

Sie haben ſich in Ruh begeben; weil ſie nicht mehr betteln dürfen.

Wirth.

Jammer und Schade! mein Weib wird jammern, wenn ſie es hören wird. — Den rothbartigten Hilarius hat ſie gar gerne gehabt, er hat ihr immerzu für das Fieber was gegeben.

Renke.

Wo iſt denn ſeine Frau, daß man ſie nicht ſieht?

Wirth.

Im Stall liegt ſie, auf der Streu; ſie hat mir, meine Perüqe vom Kopf geſchlagen (*ſchlägt in die andere Hand*) dann habe ich ſie auch ein wenig bey der Parüke genommen.

Renke.

Er muß nicht ſo böſe ſeyn.

Sünden zurük denkt. Ha! ha! ha! komm Bruder! (gehen ab.)

Achter Auftritt.

Wirth, und Mädchen.

Zürne ſie nicht, ſchönes Kind! der Zorn iſt ſchädlich; denn könnte ſie wohl oben drein wohl auch noch krank werden, hinliegen, und ſterben, dann müßten ſie in ihren ſchönſten Jahren ſo die Welt verlaſſen, — das wäre Jammer und Schade — wenn ich ein Kavalier wäre, ich müßte ſie gleich zu meiner Frau haben.

Mädchen.

Mich?

Wirth.

Ja, ſie!

Mädchen.

Sag er mir, wie kann er ſich von Heuraten träumen laſſen? welche Kreatur! wenn ſie auch die niedrigſte Bauernmagd wäre, würde ſie ſich denn herunterlaſſen, ihn zu heurathen? wenn ſie wüßte, wie er ſeiner jezt lebenden Frau begegnet? Iſt das eine Art, ſeinem Weib ſo zu begegnen? Erſt braun und blau ſchlagen, ſie in einem Stall liegen zu laſſen? ohne ihr einen Tropfen warme Suppe zu reichen?

Wirth.

Sie hat ein böſes Maul, und was braucht ſie gekochte Suppe zu eſſen? ſie hat ja die warme Milch im Stall, ſo wie ſie von der Kuh kömmt, die iſt ſehr geſund für die Abzehrung, und ſie bleibt hübſch ſchön bey Leibe.

Neunter Auftritt.

Renke.

(ohne Hut von der Seitenthür.)

Herr Wirth! bring er friſche Karten, und das Frühſtük für dir gnädige Frau. — Nimm er nur gleich ein halb Duzend. (ab)

Wirth.

Gleich ſollen ſie bedient werden.

Mädchen.

Schon wieder ſpielen?

Wirth.

(iſt in Begrif abzugehen)

Mädchen.

Herr Wirth!

Wirth.

Schönes Frauenzimmer!

Mädchen.

Die Chocolade werde ich machen.

Wirth.

Wirth.

Sie ſelbſt, ſchöne Köchinn? O wenn ich nur ſo eine Köchinn hätte! die beßte Milch wollte ich ihr dazu geben; — das müßte eine Chocolade werden! Ha! ſo kommen ſie! (*mit Kammermädchen ab*)

Ende des erſten Aufzugs.

Digitized by Google

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Das Theater wie im erſten Aufzug.

Wirth.

(Bey einem Nudelbret ; den Rok ausgezogen , die Hemdermel hinauf geſchoben , iſt beſchäftiget , Nudeln auf einem Bret auszuwälchern, die Tobaksbüchſe auf der Seite, wo er wechſelsweiſe ſchnupft, und ſodann wieder Nudeln walcht.)

Man vermißt doch die Weiber nicht eher als zur Mittagsſtunde. — Die Arbeit paßiert endlich noch ; wenn ich nur wüßte, wie lange ſie ſieden müſſen. Ich laſſe ſich ſo lange ſieden bis zu pfeifen anfangen. — (**ſchnupft Tobak**) Poz alle Wetter ! jezt weis ich nicht mehr , müſſen die Nudeln oder das Waſſer zuvor aufſieden ? — Ich glaube die Nudeln (**fängt an zu ſchneiden**) wenn ſie nur ſchon troken wären ! (**nimmt ein ausgewalchtes Blat , hängt es über ſeine Schlafhaube übern Kopf.**)

Zweyter Auftritt.

Renke, und Voriger.

I! was Teufel macht er denn, Herr Wirth?

Wirth.

Sehen ſie denn nicht? Wenn die Weiber krank ſind, müſſen wir ihre Arbeit verſehen.

Renke.

Hat er denn keine Magd?

Wirth.

Meine Alte leidet keine im Hauſe, ſie eifert mit ihr vor alle Wetter; ſie ſagt mirs zwar nicht, daß ſie Urſache hätte mit mir zu eifern, aber in ihrem Herzen muß ich doch als ein ſchöner Kerl angeſchrieben ſeyn.

Renke.

Laß er ſeine Kocherey beyſeite! wir haben jezt was Wichtigers. — Weis er ſchon, daß ſeine Fremden keinen Heller Geld mehr in Vermögen haben? Alles haben wir gewonnen.

Wirth.

Keinen Heller Geld? Das wär mir eine ſchöne Wirthſchaft; wo bekäm ich dann das Meinige, das ſie mir ſchuldig ſind? — Will gleich ſehen, wieviel die Sache macht (**langt eine ſchwarze Tafel von der Wand herunter, rech-**

rechnet auf eine komiſche Art mit bäuriſchen Ziffern, zum Beyſpiel *V. X. IV. III. O.* ꝛc. ꝛc. Erſtens: Haber und Heu für die Pferde, macht — wenn ich nur wüßte, wieviel der Kerl — das will ich gleich erfahren (pfeift zur Thür hinaus) He Kutſcher! Kutſcher! Wirthſchaft! (fängt wieder an zu rechnen.)

Renke.

Was lärmt er denn? und zerbricht ſich den Kopf über den Bettel?

Wirth.

Ey verzeihen ſie! kein Bettel. — Die Zeche macht wenigſtens drey bis vier Gulden.

Renke.

Nicht mehr? dachte ich ſchon, er verlöre 100 Gulden dabey, über ſein Getöſe.

Wirth.

Es wäre mir das ſchon genug, wenn ichs verlieren ſollte.

Renke.

Sey er ruhig, ich bin Bezahler; hier hat er ſtatt vier Gulden vier Dukaten.

Wirth.

Danke ſchönſtens! — aber wenn ſie mich dennoch bezahlen, würden ſie hoffentlich nichts darwider haben?

Renke.

Nein zum Henker! er verdammter Geldwurm.

Wirth.

Wirth.

Waren ſie denn auch recht glüklich?

Renke.

So, ſo! wo nicht viel iſt, kann man auch nicht viel gewinnen. — Da dieſe Uhren, nebſt Ohren und Halsgehängen, und hier die zwey Ringe, waren der ganze Verdienſt. —

Wirth.

Ey was für ſchöne Sachen! o! ſchenken ſie mir doch auch einen von dieſen Ringen. Ich werde ihn zum ewigen Angedenken aufbehalten.

Renke.

Was ſoll ihn denn ein Frauenzimmerring nüzen? Er kann ihn ja nicht tragen.

Wirth.

Ich henke ihn an meine Uhr.

Renke.

Nun wohl! hier hat er dieſen; aber dafür muß er beym Verkauf der Pferde und Wagen auf unſerer Seite ſeyn; er muß ſie verachten.

Wirth.

O! das will ich; ich will ſo viel Mängel hernennen, daß zulezt jedes Pferd nur 3 Füſſe hat.

Renke.

Das iſt nichts! er muß die Sache nicht übertreiben; ſondern wahrſcheinliche Fehler hervorſuchen.

Wirth.

Wirth.

Laſſen ſie mich nur machen! — alſo wollen ſie ſchon Pferd und Wagen verkaufen? ſo muß ihnen die Schnur ſchon ſehr eng um den Hals ſeyn. — Wo iſt dann der andere gnädige Herr?

Renke.

Noch bey ihr im Zimmer. Er ſpielt indeſſen auf Conto der Pferde; aber er muß wiſſen, daß auch wir unſer ehrliches Geld daran ſezen.

Wirth.

(ganz vertraulich) Sie konntens leicht thun; es geſchah mit leichter Mühe

Renke.

Nicht ſo ganz, wie er glaubt; ſie iſt eine feine Spielerinn.

Wirth.

Sie wird erſt fein werden, wenn ſie ohne Rok im Hemde nach Hauſe gehen muß. Ha ha ha!

Renke.

Für ſo unbarmherzig muß er uns nicht halten.

Dritter Auftritt.

Kutſcher. Vorige.

Hat er mir gerufen?

Wirth.

Wirth.

Ja ich; auf Befehl des gnädigen Herrn da, mußt ich ihn rufen.

Kutſcher.

Nu! was ſolls ſeyn?

Wirth.

Seine Pferde ſoll er in Hof vorführen. — Seine Herrſchaft wird ſie an dieſe gnädige Herren verkaufen.

Kutſcher.

Ich glaube er iſt beſoffen?

Wirth.

Da ſieh ein Menſch!

Renke.

Nein mein Freund! der Wirth ſagt die Wahrheit.

Kutſcher.

Die Pferde, die laß ich nicht verkaufen.

Wirth.

Ihn wird man auch darum fragen. (**heimlich zum Renke**) Machen ſie nur, daß ſie ſelbe bekommen; denn wird der Kerl zuletzt noch froh ſeyn, wenn ich ihn als Hausknecht behalte, und dann prügle ich ihn mehr, als er zu freſſen hat.

Vierter Auftritt.

Spielefeld, Schalk, Vorige.

(Schalk führt die gnädige Frau bey der Hand herein, das Mädchen folgt ihnen das Schnupftuch in der Hand haltend, und troknet ſich die Augen.)

Spielfeld.

Iſt er hier Martin? führ er die Pferde da vor.

Kutſcher.

(Fällt ihr zu Füſſen.)

Spielſeld.

Nun, was weint ihr Beyde denn? — Ich kann euch nicht helfen; ich bin ſchon zum Unglük geboren. Ihr ſeyd noch beyde in den Jahren, wo ihr noch andern dienen könnt.

Mädchen.

Ich weine nicht über mich, über ſie weine ich; o! ich fühle ihr Unglük weit mehr als ſie es fühlen. — Nur ſie bedaure ich.

Spielfeld.

Bedauern? Ich verdiene von Niemand bedaurt zu ſeyn. — Ich habe mir mein Elend ſelbſt bereitet, und werde es auch allein tragen lernen.

Kutſcher.

(der noch immer kniet) O gnädige Frau! ich bitte ſie um des Himmels willen, bedenken

ſie,

ſie, was ſie thun. — Mich armen Teufel! der ſchon ſo viele Jahre in ihrem Hauſe treu diente, wollen ſie verſtoſſen. Hier! ich habe noch meinen Jahrlohn da, dieſe Uhr, alles, alles gebe ich her, um das zu bezahlen, was ſie ſchuldig ſind, nur verſtoſſen ſie mich nicht.

Mädchen.

Auch ich gebe mein Bischen Vermögen dazu, hier haben ſie auch meine Uhr, nur daß ſie ihre Reiſe beſtreiten, und wieder zu ihren Freunden kommen können.

Spielfeld.

Ich danke für dein gutes Herz, aber es iſt zu ſpät!

Wirth.

(heimlich vor ſich) Freilich zu ſpät, dem Gimpel ſind die Augen ausgebrennt, er muß pfeifen, er will oder nicht.

Spielfeld.

Wieviel haben ſie bey mir, meine Herren!

Schalk.

Nur achtzig Dukaten, meine gnädige Frau!

Spielfeld.

So, nur achtzig? das iſt ſehr wenig, nicht wahr? Freilich! bey ihnen ſteht das Nur am rechten Flek. — Alſo Martin! hört auf mit euren Winſeln und Jammern, ſteht auf.

Kutſcher.

(beyde Hände zuſammen haltend) Gnädige Frau!

Spielfeld.

Es nüzt nichts! ich kann weder euch, noch mir mehr helfen.

Kutſcher.

Nun ſo ſey es in Gottes Namen! aber meine Herren! wenn ſie ſich getrauen in Himmel zu kommen; ſo iſt weder Hölle noch Verdammung in der andern Welt zu fürchten. (ab)

Fünfter Auftritt.

Vorige Spielfeld.

Folgen ſie ihm, meine Herren! ſehen ſie die Pferde an, und ſagen ſie mir alsdenn ihre Meynung.

Renke.

Das wird bald geſchehen ſeyn.

Schalk.

Komm er mit, Herr Wirth! er iſt ja auch ein großer Pferdkenner, wie ich gehört habe. (ab mit Herrn Renke.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Wirth.

Gnädige Frau! ich werde doch beym Verkauf einen kleinen Leihkauf zu hoffen haben? — Ich

werde ſchon auf ihren Nuzen bedacht ſeyn, ich werde ſorgfältigſt die Mängel verdeken; denn auch ich habe Mitleid mit ihrem Unglük, es preßt mir empfindlichen Mann die Thränen aus den Augen. Wenn ich nur im Stande wäre, ſie glüklich zu machen, ſie ſollten ſehen, was für ein wohlthätiges Herz ich habe. (ab)

Siebender Auftritt.

Spielfeld, Mädchen.

Spielfeld.

Sey nicht betrübt, gutes Mädchen! das, was mit mir geſchieht, mußte ſo ſeyd — war Beſtimmung. — Mir iſt jezt alles ſchon gleichgiltig, daß nichts auf der Welt mich mehr erſchüttern wird. Es iſt wahr, ich habe gefehlt, ſehr gefehlt, daß ich mich mit dem Laſter der Spielſucht bekannt machte. Anfangs betrachtete ich es als eine Zerſtreuung. — Gewinn, Verdruß, am öftern aber Verluſt, machten es mir zur Leidenſchaft. — Ich geizte nach Reichthum, und ſieh! dieſes iſt die Quelle meines Elendes.

Mädchen.

Wollen Euer Gnaden mir erlauben, frey mit ihnen zu ſprechen?

Spielfeld.

Ohne Zurükhaltung, aus deiner Seele.

Mädchen.

Nun ſag ichs ihnen dann noch einmal, daß ſie wenigſt jezt nicht ihr Geld an ehrliche Leute verſpielten, und wenn ich an ihrer Stelle wäre, ſo ließ ich die zween Kerls unterſuchen, und ſie entlarven; und ich weis gewiß, meine Meynung, die mich ſelten betrog, würde wahr werden.

Spielfeld.

Was nüzt Anklage, Unterſuchung, wenn ich nicht Beweiſe habe? bey wem ſoll ich Hilfe ſuchen?

Mädchen.

Es wird doch im Lager auch Menſchen geben, die an ihrem Unglük theilnehmen.

Spielfeld.

Gut alſo! was meynſt du, was die erſte Frage nach meiner Anklage iſt? Das erſte wird ſeyn, woher ich käme? wer ich ſey? was für Abſichten ich hier habe? — O bey Gott! ich würde vor Scham vergehen. — Weißt du, was ich am Ende zu gewarten hätte? Spott und Verachtung. — Wie Madame! würde man ſagen; ſie haben alſo keinen Freund? — keinen Vater? — keinen Bruder, noch Gatten hier im Lager? ihre Abſicht alſo war blos Geld zu gewinnen?

Ach-

Achter Auftritt.

Kutſcher. Vorige.

Kutſcher.

Die armen Thiere! ich habe ſie vorgeführt, ſie halten ſie auch ſchon feſt in ihren Teufelsklauen — für mich iſt alſo keine andere Hoffnung als Betteln gehen — wäre ich jung, ſo getrauete ich mir noch einen Herrn zu bekommen — aber ſo — nu, wie Gott will —

Spielfeld.

Sey er nicht böſe auf mich, Martin! ſein Alter rührt mich.

Kutſcher.

Wie Gott will! wie Gott will! geben ſie mir zur Gnad noch einmal ihre Hand, ſie geben ſie einem treuen Diener zum leztenmal. — So! — der heutige Tag ſoll ſo lange ich lebe eine ewige Erinnerung meines Unglüks ſeyn, wiſſen ſie, vor vier Jahren am nämlichen Tage ſtarb ihr Vater — Er empfahl mich ihnen meiner treuen Dienſte wegen, noch auf dem Todbette — Sein Tod ſchmerzte mich, ich habe ihm dreyßig Jahre gedient; aber bey Gott! der Abſchied von ihnen ſchmerzt mich weit mehr, weil ich ſie dem Elende entgegen eilen ſehe. — Vor drey Jahren verließ der gnädige Herr, ihr lieber Gemahl aus Uebereilung

bereilung und Verzweiflung ſie ebenfalls an dem heutigen Tage; wenn mich doch Gott den morgenden Tag nicht mehr erleben lieſſe, ſo wäre ich meiner Sorgen und Gram entlediget.

Neunter Auftritt.

Renke. Vorige.

Renke.

Pferd und Wagen ſind treflich, gnädige Frau! ſollte ſie zwar nicht rühmen, aber was wahr iſt bleibt wahr. — Wie halten ſie alles zuſammen?

Spielfeld.

Vier hundert Dukaten, dächte ich, könnten ſie geben.

Renke.

Vier hundert Dukaten? freilich iſts ein ſchöner Poſtzug; aber doch nicht mehr zu jung. Der vierte Gaul ſieht doch nicht recht zu den andern. — Das hätt' nichts zu ſagen — es erſezt ja der Wagen, was man an Pferden verlöre.

Spielfeld.

Dann wollt ich ſie noch um was erſuchen: Hier dieſen ehrlichen Kerl zu ſich zu nehmen, er iſt arbeitſam und fleißig.

Kutſcher.

Gnädige Frau!

Ren=

Renke.

Aber mürriſch — ſeinen trozigen Kopf muß er brechen. — Nu hat er Luſt uns zu dienen? ſo wollen wir ihn ſeiner Herrſchaft wegen, und weil er ohnehin die Pferde kennt, behalten. Wird er mich und meinen Kompagnon gerne führen?

Kutſcher.

Ja, wenn ich wüßte, daß ich in Jahr und Tagen das Glük hätte, ſie an Galgen zu führen, ſo wollte ich umſonſt dienen.

Spielfeld.

Martin!

Renke.

Kerl!

Mädchen.

Das wäre recht.

} faſt alle zugleich.

Renke.

War das eine Antwort? weißt du mit wem du ſprichſt? Beym Himmel, gnädige Frau! das iſt eine unerhörte Beleidigung, und wahrhaftig, geſchehete es nicht ihretwegen, nichts ſollte mich abhalten, den Kerl arretiren zu laſſen.

Spielfeld.

Nicht doch!

Kutſcher.

Oder ich ihn.

Renke.

(zieht den Degen) Nein, das geht zu weit! Aus den Augen, niedriger Stallknecht!

Kutſcher.

Der mehr Ehre in ſeinem Roßſtriegel hat, als er im ganzen Leibe.

Renke.

Schon gut! wir ſprechen uns ſchon; ſein Glük, daß die Ehrfurcht der Dame mich zurük hält, ſonſt wollt ich ihm zeigen, mit wem er ſprach.

Kutſcher.

Mit einem Beutelſchneider, der vom Kopf bis zum Fuß ſchon als Betrüger auf die Welt kam; hat er mich verſtanden? und wenn er glaubt, daß ich ihm unrecht angethan, ſo komm er mit mir heraus, ſammt ſeinen Bratſpies; ich will ihm zeigen, daß ein alter ehrlicher Kutſcherarm weder ihn, noch ſeinesgleichen fürchtet, und wenn er mir nicht folgt, ſo iſt er ſo lang in meinen Augen ein ſchlechter Kerl, bis er mir beweißt, daß er meine gnädige Frau nicht betrogen hat. — Merk er ſichs. (ab)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Renke.

Ich wundere mich über meine Geduld; hätte mir ein anderer —

Spiel-

Spielfeld.

Das Unglük ſpricht aus ihm. Er würde, wenn er ſo lange in ihrem Hauſe gedient hätte als bey mir, auch andern vielleicht das nämliche ſagen, wenn er durch ſie Brod los würde.

Renke.

Aber die Schimpfworte; ſchlechter Kerl, Beutelſchneider, und was noch mehr —

Spielfeld.

Sein Argwohn war nur, daß ſie nicht ehrlich mit mir ſpielten.

Renke.

Und ſie, gnädige Frau! werden doch nicht —

Spielfeld.

Ich will hoffen, daß es nicht ſo iſt, ja ich will lieber meinen Verluſt dem Unglük zuſchreiben.

Renke.

Unglük, gnädige Frau! weiter nichts. — Erinnerte ich ſie nicht ſelbſt oft, ſich zu mäßigen, nicht zu hizig zu ſpielen, war nicht meine freundſchaftliche Erinnerung vergebens? —

Spielfeld.

Sie haben recht, es war meine Schuld.

Renke.

Waren ſie denn immer eine ſo unglükliche Spielerinn? Spiel=

Spielfeld.

Ja immer!

Renke.

So wollte ich mir es zum Geſez machen, nicht mehr zu ſpielen.

Spielfeld.

Das werde ich nu, leider! wohl thun müſſen. Luiſe! komm du mit mir auf mein Zimmer, ich habe noch mit dir abzurechnen. (mit Luiſe ab)

Eilfter Auftritt.

Renke allein.

Der Teufel! die Weiber ſind ſchön! — eine davon zu gewinnen wäre ein herrlicher Fang: ihr Unglük macht ſie noch weit ſchöner, als vormals.

Zwölfter Auftritt.

Schalk und die Vorigen.

Schalk.

Wo ſind die beyden Göttinnen?

Renke.

Den Augenblik giengen ſie in ihr Zimmer. (zum Wirth) Nu, wie gefallen ihm die Pferde?

Wirth.

O! ſie ſind ſchön.

Weiß

Renke.

Weis er auch wie theuer?

Wirth.

Wie ſollt ich das wiſſen?

Schalk.

Weißt du es ſchon?

Renke.

Vier hundert Dukaten, nebſt Wagen.

Schalk.

Vier hundert Dukaten? Ey! das iſt übertrieben.

Wirth.

Nehmen ſie ſie! vielleicht gewinnen ſie das Geld wieder, ſo haben ſie die Pferde alsdenn umſonſt.

Renke.

Achzig Dukaten haben wir ja ohnehin ſchon gut.

Wirth.

Natürlich, in einer Stunde haben ſie, was ſie wollen, und auch ich von den gnädigen Herren die verſprochene zwölf Gremnizer-Dukaten in meiner Hand.

Schalk.

Nun gut alſo! Hat er noch Karten, wenn wir welche begehren?

Wirth.

Wirth.

Ein einziges Spiel; ſie haben mir ja in allem nur vierzehn Spiele gegeben, und die ſind alle bis auf eines weg.

Schalk.

Hie hat er noch ein halbes Duzend, bring er ſie alsdenn, wenn wir ſie begehren; aber vertauſch er ſie nicht mit andern Karten. Einmal hat er ſchon den Eſelsſtreich begangen.

Wirth.

Ich nicht, meine gnädige Herren! mein dummes Weib, weil ich im Keller war, machte mir dieſen Streich, und nahm ſtatt dieſe vom Tiſch zu nehmen, dieſe aus dem Schranken heraus, dafür aber habe ich ſie auch ein Bischen gezüchtigt.

Schalk.

Nimm er die Karten indeſſen auf die Seite, bis man ihn ruft. — A pro pos! den Kutſcher werden wir doch auf einige Zeit bey uns behalten, bis wir einen tauglichern finden.

Wirth.

Um alles in der Welt nicht, ſie ſind angeführt, ſage ich ihnen, er iſt im Stande und prügelt ſie auf die lezt wohl noch gar.

Renke.

Da hat er nicht unrecht. — Du hätteſt ſe-

hen ſollen, wie er mir vorhin begegnete; die Galle lauft mir über, wenn ich nur noch daran denke.

Wirth.

Hab ichs ihnen nicht geſagt? der Kerl iſt ſo grob, wie ein Strohſak.

Schalk.

Was that er denn?

Renke.

Komm nur mit, ich will dir ein andermal erzehlen. Herr Wirth! daß wir bald eſſen können. (**gehen ins Spielfeld Zimmer.**)

Dreyzehnter Auftritt.

Wirth allein.

Gleich ſollen ſie bedient werden. (**zieht den Rok wieder aus, und ſchneidet Nudeln**) Wenn ich nur ſchon meine Nudeln gemacht hätte, das Fleiſch wird ſich wohl von ſelbſt ſieden. — Ey! das geht ja als wie der Wind, als wenn ichs gelernt hätte. — An mir iſt doch auch ein Koch verdorben, ich hätte blos meiner Geſchwindigkeit wegen des Jahrs mehr Lohn bekommen, als andere.

Vierzehnter Auftritt.

Ein Officier. Vorige.

Oberlieutenant.

Wo iſt der Wirth vom Hauſe?

Wirth.

Hier iſt er! (**zieht die Müze ab**) Was befehlen Euer Excellenz?

Oberlieut.

Man hat mir geſagt, er hätte einen ſo treſ- chen Wermuthwein: Kann ich welchen haben?

Wirth.

Soviel Euer Excellenz befehlen.

Oberlieut.

Laß er doch ſeine überflüſſige Titulatur bey- ſeite. Ich bin Lieutenant, und damit genug. Al- ſo ich werde Abends ſechs Flaſchen durch mei- nen Kerl abholen laſſen. Wie hoch bezahlt man ihm die Flaſche?

Wirth.

Zwey Gulden.

Oberlieut.

Zwey Gulden? Iſt er verrückt? Ich habe ſie in meinem Leben bey mir zu Hauſe nicht mehr bezahlt als vierzig Kreuzer.

Wirth.

Ja zu Hauſe, das laß ich gelten; aber im Felde,

Felde, wo es Krieg giebt, geht er mir reiſend vor zwey Gulden fort — Hätt' ich nur ein paar Keller voll; ich wollte ihn ſchon an Mann bringen.

Oberlieut.

Er iſt alſo auch einer von denen, die ſich die Zeit des Krieges zu Nuzen machen, und ſich auf Koſten anderer Leute bereichern will. Ich gebe ihm vor ſechs Flaſchen Wermuth neun Gulden, das iſt ehrlich, dächte ich.

Wirth.

Ey! da müßte ich ja mein eigen Geld verlieren. — Neun Gulden! wo denken ſie hin? Zehn Gulden geben ſie mir, da habe ich wahrlich kei=nen Heller Profit; ich thu es auch blos, weil ſie ein ſo ſchöner wohlgemachter Officier ſind, und weil ich überhaupts ein großmüthiges Herz habe.

Oberlieut.

Bring er mir eine Flaſche zur Probe.

Wirth.

Die ſollen ſie gleich haben, verziehen ſie nur noch eine kleine Weile, bis ich meine Nudeln hier in die Küche getragen habe; denn es giebt jezt in meinem Hauſe ſo vieles zu thun; ich habe das ganze Haus voll Gäſte.

Oberlieut.

Hat er denn die Gelegenheit viele Leute zu logiren?

Wirth.

Natürlich, man ſiehts dem Hauſe von auſſen nicht an — ſo voll ſage ich Ihnen, daß mein eigenes Zimmer dermalen mit Fremden beſezt iſt (**nimmt das Nudelbret und will abgehen**) Nur ein wenig Geduld! (**kommt wieder zurük**) Sagen ſie mir zur Gnade, da ſie ein Mann von Weltkenntniß ſind, was mag wohl der Ring an meiner Uhr werth ſeyn? Beſehen ſie ihn indeſſen, bis ich wieder komme. (**mit dem Nudelbret ab.**)

Fünfzehnter Auftritt.

Oberlieut. allein.

Der Kerl hat ſo ein närriſches Geſicht, als ich in meinem Leben eines ſah. — Nun, das iſt einmal eine wakere Uhr — bald ſo dik als der Wirth (**er nimmt ſeine Uhr heraus**) ſie geht doch wahrhaftig mit der Meinigen auf ein Haar. (**beſicht den Ring nach einer Pauſe**) Iſts Täuſchung? ſeh ich recht, oder nicht? — Wahrhaftig! wie kömmt der Ring in des Wirths Hände? (**geht zur Mittelthür**) He Herr Wirth! (**wieder zurük**) Unbegreiflich! — Nun wollte ich, ich hätte das Haus nicht betreten — Ich fürchte, ich entdeke meine Schande.

Sechszehnter Auftritt.

Ein kleiner Knab mit einer Flaſche Wein und einem Glas.

Der Wein, den mir mein Vater gegeben hat, iſt gewiß für dieſen Herrn?

Oberlieut.

Ganz recht! biſt du der Sohn vom Hauſe?

Knab.

Ich? — Das weis ich nicht recht.

Oberlieut.

Warum nicht?

Knab.

Weil der Wirth allzeit ſagt, ſobald ich bös bin, wirft er mich wieder in den Brunnen, wo ich herausgeſchöpft worden, und das könnt er ja, wenn er mein rechter Vater wäre, nicht thun? nicht wahr?

Oberlieut.

Du kannſt Recht haben; ſag mir: habt ihr denn ſo gar viel Fremde in euerm Hauſe?

Knab.

Ich weis nicht viel! zwo ſchöne — ich weis nicht, ſind ſie Bübel oder Mädel? auf dem Kopf tragen ſie Hüte wie die Mannsbilder, und ſtatt der Hoſen haben ſie einen Rok.

Oberlieut.

Und wer noch?

Knab.

Sonſt weis ich niemand, außer zween Herren, die alle Tage hier aus und eingehen, aber nicht hier ſchlafen.

Oberlieut.

Aber ihr habt ja alle Zimmer voll Leute?

Knab.

Ha ha ha ha! wir haben ja nur zwey im ganzen Hauſe; die Gaſtſtube hier, und oben auf, wo mein Vater mit der Mutter ſchläft. — Ich ſchlafe Jahr aus Jahr ein im Stall bey meiner rothen Kuh.

Oberlieut.

Und der Flegel von einem Wirth ſagt mir, er hätte das ganze Haus voll Zimmer, und alle mit Leuten angefüllt. — Es war mir gleich nicht ſo wahrſcheinlich. — Geh nur wieder Kleiner, und rufe mir deinen Vater. (**Der Knab geht zur Mittelthür, Wirth begegnet ihm.**)

Siebenzehnter Auftritt.

Wirth. Vorige.

Knab.

Da kömmt mein Vater ſchon wieder.

Wirth.

Wirth.

Nu haſt du den Herrn bedient? Wie ſchmekt der Wein, iſt er nicht herrlich?

Oberlieut.

Ich habe wirklich noch nicht davon getrunken.

Wirth.

Ich werde ſie bedienen. Hier! (ſchenkt ein)

Oberlieut.

Hier hat der Herr ſeine Uhr zurük.

Wirth.

Nu, haben ſie den Ring beſehen? was iſt er wohl werth?

Oberlieut.

Ihm die Wahrheit zu ſagen; er iſt nichts werth, oder auch, wenn man will, nicht mit Gold zu bezahlen.

Wirth.

Ha ha ha! das iſt nårriſch! das Ding můſſen ſie mir deutlicher ſagen.

Oberlieut.

Wenn ich meinen Wein getrunken habe. — (er trinkt) Sag er mir: kònnte man nicht ſein Schlafzimmer ein wenig zu ſehen bekommen?

Wirth.

Behůte Gott! es ſind fremde Herrſchaften darinnen, die — —

Oberlieut.

Das hat nichts zu ſagen.

Wirth.

Nein! das geht nicht, es ſind gar Damen darinn.

Oberlieut.

Deſto beßer für mich.

Wirth.

(**hält ihn ab**) Nein, nein, zum Henker! das geht nicht, ſie ſind keine ſolche, wie ſie wohl glauben, wo man bey einem Glas Wein ganze Stunden lang mit ihnen tändeln kann.

Oberlieut.

Das kann wohl ſeyn, aber ich will ſie nun einmal ſehen.

Wirth.

Machen ſie mich nicht unglüklich — die Damen haben ſich zur Ruhe begeben.

Oberlieut.

Das iſt ſo wahr erlogen, als es erlogen war, daß ſein Haus voll Leute iſt.

Wirth.

(**zum Knaben**) Wart Spizbube! Gnädiger Herr! ſie werden mir doch eher glauben, als dem Frazen da, der nicht weiß warum er auf der Welt iſt.

Oberlieut.

Das hat er ſeiner guten Erziehung zu danken — Genug ich muß das Zimmer ſehen.

Wirth.

Ich laſſe ſie, ſo wahr ich ein ehrlicher Mann bin, nicht hinauf.

Oberlieut.

I du verfluchte Ehrlichkeit! (zieht den Degen) zurük, oder ich fuchtle dich, daß du an mich denken ſollſt.

Wirth.

Was Gewalt in meinem Hauſe? So machen ſie es alle, wenn man nicht nach ihren Willen thut. — Schon recht! ich werde ſie verklagen, mein Haus iſt kein ſchlechtes Haus, und ich bin nicht hier Mädchen für andere Leute zu halten.

Oberlieut.

Das ſollſt du mir nicht umſonſt geſagt haben. (fuchtelt ihn)

Knab.

(fängt zu ſchreien an) O mein Vater! mein Vater!

Wirth.

Schon recht! ſchon recht! nur zugeſchlagen.

Oberlieut.

Das werde ich auch ſo lange, bis du mir ſagſt, wo das Zimmer iſt.

Knab.

(weinerlich) Da oben, über dieſe Stiege gehen ſie hinauf

Oberlieut.

Wo?

Knab.

Da hier!

Oberlieut.

(lauf haſtig hinein) Brav Kleiner! (ab)

Wirth.

(fährt vom Boden auf) Ey du Galgenſtrik! wer hat dir geſagt, daß du plaudern ſollſt? (läuft dem Knaben im Zimmer rum nach)

Knab.

Er hätt' ja den Vater ſonſt tod gehauen.

Wirth.

Das will ich an dir vollbringen. Du Hund!

Knab.

Hilfe! Hilfe!

Wirth.

(fängt ihn) Wirſt du 'sMaul halten? — (nimmt ihn beymSchopf und hält ihn) Jezt ſag: Was haſt du ihm geſagt?

Knab.

Vater! ich weis nichts mehr von allem was ich ſagte.

Wirth.

Gleich ſag mirs, oder ich ſperre dich drey Wochen bey Waſſer und Brod imSchafſtall ein.

Knab.

Knab.

Ich hab g'ſagt?

Wirth.

Nu was?

Achtzehnter Auftritt.

Oberlieutenant. Die Vorigen.

Oberlieutenant.

Gott ſie iſts! — Es iſt mein Weib.

Wirth.

(**läßt den Kleinen aus, der abläuft**) Wer iſt ſie?

Oberlieut.

Ein Weib iſt ſie.

Wirth.

Ein Weib? — (für ſich) freilich kein Pantofel.

Oberlieut.

Dieſes zu erleben! mir die Wunde wieder aufzureiſſen, die ich ſchon zu heilen glaubte.

Neunzehnter Auftritt.

Mädchen. Vorige.

O Erbarmen! Erbarmen! Hilfe! Gerechtigkeit!

Oberlieut.

Was giebts? wer iſt ſie?

Mädchen.

O mein Herr! nehmen ſie ſich meiner an, ſind ſie unſer Schuzengel und Retter meiner armen Herrſchaft; es iſt Ungerechtigkeit! laut ſchreiende Ungerechtigkeit!

Oberlieut.

Iſt ſie das Kammermädchen der fremden Frau die ſich hier oben aufhält?

Mädchen.

Ja, mein Herr!

Oberlieut.

Wie lange dient ſie ſchon bey ihr?

Mädchen.

Nicht gar ein Jahr — O es iſt die beßte Frau auf Gottes Erdboden; aber ein unverzeihlicher Fehler ſtürzt ſie in den tiefeſten Abgrund. — Nicht genug, daß ſie all ihr Vermögen an dieſe Teufeln von Menſchen verſpielte, nun machen ſie ihr den ſchändlichſten Antrag von der Welt, — Sie wollen, daß ſie ſich einige Jahre an ſie verkaufe. — Der eine bot ihr tauſend Dukaten, wenn ſie darein willigen wollte. — Voll Verzweiflung und mit bebenden Lippen ſprach ſie: ja, ich ergebe mich. — Auch mich wollten ſie dazu verleiten; ich ſprang auf, riß mich von ihnen los, gerade hieher; o retten ſie, retten ſie uns, wenn ſie können.

Oberlieut.

(der in wilder Betäubung ſtand) Sie ergab ſich? willigte darein? was brauchte ſie denn meine Hilfe? Ha ha ha! die würde wohl fruchtlos ſeyn. — Gutes Kind! laß du ſie, aber wenn

ich

ich dir als Menſch, als Chriſt rathen ſoll; folge nicht ihrem Beyſpiel, du würdeſt mich dauern.

Mädchen.

O! verſchwenden ſie jezt nicht Worte, ſondern handeln ſie, wenn ich ſie als Menſch und Chriſt betrachten ſoll. Retten ſie ein ſchwaches Weib von dem Abgrund, worein man ſie ſtürzen will. Es iſt Pflicht.

Oberlieut.

Ha, du erinnerſt mich an meine Pflicht! du haſt Recht — Aber nur Blut, nur Blut wird ſie retten, und das will ich. (**zieht den Degen**) Gott! vergieb mirs, wenn ich unrecht handle (**läuft zur Thür, und ſtarrt**) Was hält mich ab? Wie du willſt, ich ſoll nicht? (**geht langſam zurük**) Wahrlich! je weiter ich mich von dem Gedanken des Mords entferne, deſto ruhiger ſcheint mein Herz zu werden.

Mädchen.

O mein Herr! ſie können ſie auch, ohne jemand zu morden, retten; ſchon von ihrer Perſon, ihrem Karakter werden die Böswichter zurük beben; auch ohne dieſen Gewehr können ſie ſie retten.

Oberlieut.

Kann ich? nun wohl!

Zwanzigſter Auftritt.

Renke. Vorige.

Renke.

Herr Wirth! friſche Karten! (läuft ab.)

Wirth.

Darf ich?

Oberlieut.

O du niedrige Seele! du könnteſt zum Verkauf der Menſchen noch deine Hand reichen? (Wirth ab) Höre Kind! ich will deine Frau mit Geld retten, ſag ihr, ein unbekannter Freund wird ihr binnen einer Stunde tauſend Dukaten überreichen, mit dieſen ſoll ſie fliehen, um ſich durch ihrer Hände Arbeit zu nähren, und vor Schande zu retten ſuchen; aber nach Empfang des Geldes beſchwör er ſie, dieſes Otterhaus ſogleich zu verlaſſen, und zu fliehen, ſo weit ſie ihre Füſſe tragen.

Mädchen.

Dank — (küßt ihm die Hand) Engel und kein Menſch! Gott wird ſie dafür belohnen. (ab)

Oberlieut.

Ja, ich werde ſie retten, es iſt Pflicht! — — Aber auf was Art wirſt du das Geld wieder erſezen, das man dir anvertraute, und welches ſchon ſo viele Monat ſorgfältigſt verwalteteſt;

teſt; es gehört nicht dein — du haſt kein Recht darauf; man wird Rechenſchaft von dir fordern. — Haſt du denn auch einen Freund beym Regiment, dem du dich anvertrauen kannſt — der dir auf Abzug deiner halben Gage dir ſoviel vorſchöſſe, damit du doch ein ehrlicher Kerl bliebſt? Ich denke ja! O ja! ich werde es wagen, und unterſtüzt mich Niemand — kann mein Unglük keinen Menſchen bewegen, ſo ſey es — ich will die Strafe dulden, die auf ſolche Verbrechen geſezt ſind — Ich rette ja mein Weib, meine ſchwache Gattinn, die von Gott mir beſtimmt war. (ab)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Zimmer der Spielfeld im Wirthshaus. — Im Hintergrunde des Theaters ſteht ein Bett, zwey Koffers, ein Tiſch in der Mitte, Spielfeld, Renke und Schalk. Nach einer Pauſe ſagt Schalk.)

Mich

Mich dünkt der unbekannte Freund, Madame! wird ewig unbekannt bleiben. Bauen ſie doch nicht auf fremder Leute Hülfe, bleiben ſie bey uns, oder glauben ſie, daß wir ſie hart halten, oder verhungern laſſen? der müßte kein Gefühl haben, der ein ſo ſchönes Weibchen verſchmachten ließe.

Renke.

Ja wohl verſchmachten, wir werden uns ordentlich zanken, wer von uns beyden ſie zu bedienen ſo glüklich ſeyn ſoll, wer ihnen recht viel Gefälliges erzeigen kann.

Schalk.

Tag und Nacht, werden wir keinen andern Gedanken, keine andere Seligkeit uns wünſchen, als blos ſie. —

Renke.

Weder Kammerdiener noch Stubenmagd ſollen ſo glüklich ſeyn ſie ans und anzukleiden. — Ich werde ſelbſt dieſes Amt verſehen.

Schalk.

Bedienung ſollen ſie haben, ſo viel ſie nur wünſchen — Kammermädchens, Bediente und wir Zween ſind ihre Sklaven, ihre Diener, Anbeter und bis in den Tod die treueſten Vaſallen.

Renke.

Die glüklich ſind, nur ihren Staub zu küſ-

ſen;

ſen; aber ſo ſind ſie doch fröhlich und aufgeräumt; ja wenn ſie ſo ein Geſicht machen, da haben wir blutwenig zu hoffen.

Schalk.

Friſch Allegremento! Machen ſie nur keine ſo fürchterliche Augen — Augen, die mehr Liebe, als Furcht einflößen ſollen, denn dazu hat ſie die gütige Natur ſchön gemacht. — Sagen ſie, wer von uns beyden, wäre ihnen wohl der liebſte? Fällt die Wahl auf meinen guten Freund hier; — nu ſo will ich leiden und mich um das Kammermädchen bewerben; aber nocheinmal ſind ſie luſtig aufgeräumt. — Ich ſehe wohl ihr guter Freund wird ſo wenig wieder kommen, als ihr Mann.

Renke.

Erinnere ſie doch nicht an eine ſo ſchmerzliche Scene — woher rührt all ihr Unglük, als von einem treuloſen Mann. — Das mag mir ein ſchönes Geſchöpf ſeyn, ſo ein holdes Weib zu verlaſſen; ſchändlich zu hintergehen.

Spielfeld.

Nicht in dem Ton geſprochen, oder bey Gott! ich werde ihnen antworten, wie ſie es ſich nicht vermuthen ſollen.

Renke.

Endlich einmal, wieder einen Laut, ich dach-

te

te ſchon, ſie hätten ein Gelübde gemacht heute nicht mehr mit uns zu reden; aber erſchrekt haben ſie mich.

Schalk.

Mich auch — Bruder! nichts mehr davon, ſie iſt ja nicht das einzige Weib, welches von ihren Gatten verlaſſen wurde. — Freilich! das ſeh wohl ein, wenn ihr Gemahl ſie nicht verlaſſen hätte, daß ſie ihre Güter, und all ihre Sachen, ſo muthwillig nie verſpielt hätte, das brachte ſie zur Verzweiflung.

Spielfeld.

Nein: mein Herr! ich brachte ihn zur Verzweiflung, weder ſein Bitten noch Drohen konnte mich von meiner Spielſucht abhalten; — als er nun ſah, daß das Vermögen alle Jahr, durch meinen übertriebenen Aufwand mehr und mehr ſchmolz, ſo nahm er den feyerlichſten Abſchied. — Lebe wohl! ſagte er, beſſere dich, wenn du kannſt, damit nicht einſt Mangel und Elend dein Loos werde. — O! ich war damals noch nicht in den Jahren, um begreifen zu können, wie ſchmerzlich es iſt, einen Gatten zu verlierer. — Die drey Jahre, die ich ohne ihn verlebte, und immer daurendes Unglük machen mir meinen Mann erſt Wünſchens werth.

Eilfter Auftritt.

Wirth. Vorige.

(Trägt zween Säke, worinn 500 fl. ſind, nebſt einem Brief, den er im Mund hält.)

Nicht wahr? ich bin ein fleißiger Mann; ich bringe Geld ins Haus, ohne die mindeſte Mühe; freilich die Stiege herauf iſt nicht leicht zu paſſiren, zumal wenn man tragen muß. (**winkt der Spielfeld**) dieſen Brief bittet der Fremde wohlbedenklich zu leſen.

Spielfeld.

Mit Erlaubniß meine Herren! wer brachte ihn?

Wirth.

Ich ſah ihn vor einen Fourierſchüzen an.

Spielfeld.

(**lieſt zuvor ſtumm**) Meine Herren! hören ſie doch (**Schalk und Renke gehen vor.**)

Spielfeld.

(**lieſt laut**) „ Dieß iſt vielleicht der lezte
„ gute Freund, der Ihnen auf Koſten ſeiner ei-
„ gnen Ehre ſeine Hilfe darbiethet. Hüten ſie
„ ſich in Zukunft vor niederträchtigen Schmeich-
„ lern und falſchen Spielern, wenn ſie nicht wol-
„ len, daß auch ihre Seele mit dem Körper zu
„ Grunde gehen ſollte; daß Sie um ihr Geld be-
„ trogen worden, iſt ſchon erwieſen. Leben ſie
„ wohl! — „ Was ſagen ſie dazu, meine Herren?

Renke.

Man müßte den Brief erſt genau überdenken, um ſein Sentiment von ſich zu geben. Erlauben ſie, gnädige Frau! (lieſt laut) „ dieß iſt „ vielleicht der lezte gute Freund, der auf Koſten „ ſeiner eignen Ehre ihnen ſeine Hilfe darbie„ thet. — „ Der iſt ein Narr, der auf Koſten ſeiner Ehre Wohlthaten ausübt. „ Hüten ſie ſich „ in Zukunft vor niederträchtigen Schmeichelern „ und falſchen Spielern, wenn ſie nicht wollen, „ daß auch ihre Seele mit dem Körper zu Grun„ de gehen ſoll. „ Daß der Körper Mangel leiden könnte, laß ich zu, aber die Seele miſcht ſich dabey nicht ins Spiel; das iſt alſo auch nichts. — „ Daß ſie um ihr Geld betrogen worden, iſt „ ſchon erwieſen. Leben Sie wohl! „ Das iſt der Hauptpunkt. — Wen mag er wohl damit meynen?

Spielfeld.

Sie, meine Herren!

Renke.

O du verläumderiſche Zunge! hätt' ich den Kerl hier, ich wollte ihm zeigen, daß — —

Dritter Auftritt.

Mädchen. Vorige.

(kömmt haſtig herein) Laſſen ſie ſich ihr Geld zurük geben, gnädige Frau! es iſt erwieſen,

dieſen Augenblik geſtand mirs die Wirthinn mit thränenden Augen. — Hier dieſer gottloſe Mann wurde von den ſeinen Herren beſtochen, verfälſchte Karten zu bringen, und als ſie das nicht zugeben wollte, mißhandelte er ſie auf die grauſamſte Weiſe.

Wirth.

Ei du Rabenas von einem Weib! warte ich will dich ſchwäzen lernen. (läuft haſtig ab)

Vierter Auftritt.

Vorige ohne Wirth.

Spielfeld.

Meine Herren! ſie werden mir unverzüglich meinen Verluſt erſezen.

Schalk.

Ha ha ha! das wäre die neueſte Mode, den Gewinnſt zurük zu geben.

Spielfeld.

Den ſie durch ihren Betrug erhaſchten.

Schalk.

Madame! ſie beleidigen uns. Ich merke gar wohl, daß abgedroſchnes Weibergeſchwäz ſich in die Sache mengt; aber damit wird man uns weder bewegen noch zwingen können, nur das mindeſte zurük zu geben. Wollen ſie aber noch länger

ger behaupten, daß wir ſie, daß man uns an unſerer Ehre angreiſt.

Mädchen.

Ja! ſchändliche Betrüger ſeyd ihr.

Renke.

Nein! das geht zu weit: komm Bruder! wir wollen es ihnen bald erweiſen, gerichtlich erweiſen, daß wir ehrliche Männer ſind.

Spielfeld.

Nicht von der Stelle! entweder geben ſie mir meine Sachen nebſt dem verlornen Gelde zurük, oder ich laſſe ſie arretiren.

Schalk.

Wir, Madam! wir werden ſie arretiren laſſen: und glauben ſie nur, ich darf dem General nur ein Wort ſagen, daß ſie ein entlaufnes herumſchlagendes Weib ſind, ſo wird man ihnen bald einen Plaz anweiſen, wo ewige Verſorgung ſie vor allen Mangel ſchüzt. — Komm Bruder! weil ſie es ſo haben will.

Spielfeld.

(läuft zum Koffer, nimmt eine Piſtole heraus, und ſpannt ſelbe) Keinen Schritt! oder ich zeige euch, was ein Weib vermag.

Renke.

Gemach! gnädige Frau! gemach!

Schalk.

Schalk.

Was wollen ſie denn von uns?

Spielfeld.

Das, was ich an euch verloren habe, fordere ich zurük, oder ſo lange hier zu verweilen, bis die Wache hier iſt, ſie feſt zu halten.

Schalk.

Nehmen ſie doch das Gewehr auf die Seite, es könnte ja los gehen. (**geht auf die Seite**) Mit dem Gewehr iſt nicht zu ſcherzen.

Spielfeld.

Keinen Schritt näher! (**während dem ſchleicht Renke auf die andere Seite, und reißt ihr die Piſtole aus der Hand.**)

Schalk.

Warte, du ſtolze Dame!

Spielfeld.

Ha, meine Kräften!

Schalk.

Ich will dir zeigen, was das heißt, Männern ein geladenes Gewehr vorzuhalten. Iſt es denn auch wirklich geladen? (**drükt die Piſtole los**) Bravo Madame! Sie gehen auf Raub aus? — Jezt Bruder hol du die Wache; ich bleibe indeſſen hier, man wird bald entdeken, wer ſie iſt.

Vierter Auftritt.

Wirth. Vorige.

(noch in der Sonne) Um Gottes willen! was giebt es hier? (kommt herein) Es brennt doch nicht in meinem Hauſe?

Renke.

Eben recht, Herr Wirth! hier dieſes aufgeblaſene Weib geht auf Mord um.

Wirth.

Nimmer mehr!

Renke.

Hier hat er einen harten Thaler! ruf er die Wache, die hier nächſt an iſt.

Wirth.

Gleich! — danke ſchönſtens. Um einen harten Thaler laß ich meine ganze Familie in Arreſt führen. (geht ab, ruft noch inwendig) Hilfe! Mord! Straſſenräuber! Mordbrenner! Meuchelmörder! Teufelsbanner! Ziegeunergeſindel! Schazgräber! (es muß ſo geſprochen werden, daß die lezten Worte immer ſchwächer werden.)

Spielfeld und Mädchen.

Haben die Zeit heimlich miteinander geredet.

Spiel-

Spielfeld.

(**zum Mädchen**) Wirſt du das kennen?

Mädchen.

Laſſen ſie mich machen! (**will abgehen.**)

Schalk.

(**hält ſie zurük**) Jungferchen! ſie wird hier bleiben, und nicht einen Schritt vor die Thüre hinaus gehen. Sie wird in Bälde das Spinnrad ſtatt einer Frau zu bedienen bekommen.

Fünfter Auftritt.

Wirth und die Vorigen.

(**kömmt ſchnaubend herein**) Die Wache kömmt ſchon, ſie lief mir juſt in die Hände. — Sie muß den Lärmen gehört haben. (**ruft zur Scene**) Nur hier herein, meine Herren! da ſind die Vögel.

Sechster Auftritt.

Korporal mit vier Mann.

(**kommandirt zwey Soldaten zur Thür hinaus**) Ihr bleibt vor der Hausthüre ſtehen, und ihr auf der Treppe. (**zu den zwey andern**) und ihr bleibet hier.

Schalk.

Ich bedaure nur ſie, Herr Korporal! daß ſie

 bey

bey dieſer Gelegenheit, da ſie ohnehin ſtrapazirt genug ſind, auch hier noch geplagt werden müſſen.

Korporal.

Es iſt meine Schuldigkeit. — Wer ſind ſie meine Herren?

Renke.

Privilegirte Weinhändler: hier haben ſie unſern kaiſerl. unterſchriebnen Paß.

Korporal.

(lieſt)

Schalk.

Und hier ſind die Weiber, die ſie fortführen ſollen.

Korporal.

Der Paß iſt ſchön und richtig; aber kein einzig Wort darinnen, daß ſie Fug und Recht haben, Leute arretiren zu laſſen.

Renke.

Aber die Nothwendigkeit, ſich vor Mördern zu ſchüzen, iſt, dächte ich — —

Schalk.

Hier haben ſie einen Dukaten vor ihre Bemühung. Nun führen ſie ſie fort.

Korporal.

Sie ſind gar zu generos — doch danke ich ihnen dafür; ich werde auf ihre Geſundheit mit meinen Kameraden hier, denſelben fleißig verzehren.

ren. Nun muß ich ihnen ſagen, daß ich ohnehin ſchon hieher beordert war zu arretiren — aber nicht dieſe Frauenzimmer, ſondern ſie, meine Herren! werden ſo gütig ſeyn, mit uns zu ſpazieren.

Schalk.

Wie?

Renke.

Was mein Herr? Sie werden doch nicht? —

Korporal.

Ich werde nicht im mindeſten Hand anlegen, wenn ſie ſo ganz in der Stille mit uns zum Herrn Oberſten folgen. Vor Mördern ſollen ſie ſchon geſchüzt ſeyn, wir wollen ſie hübſch in der Mitte halten, ſie ſollen von allen Unglük, ſo ihnen auf der Straße aufſtoſſen könnte, geſichert ſeyn. — Ich habe vier wakere Kerls bey mir, ſie dürfen ſich nicht fürchten, und mein Stok hat auch Gewicht, ſobald mein Arm ihn kommandirt; ſehen ſie? — (ſchwingt den Stok) Alſo marſch!

Renke.

Mein Herr! hundert Dukaten, nur nicht dieſen Schimpf.

Korporal.

Was Schimpf? eine Ehre müſſen ſie ſagen, denken ſie ſich nur, ſie ſind in dieſem Augenblik groſſe Herren und wir die Leibwache, die ſorgfältigſt um ihr Leben beſorgt iſt. — Laſſen ſie mich

nur machen! Sapperment! wir wollen noch Aufſehen machen.

Schalk.

Herr! ſie treiben ihren Scherz mit uns.

Korporal.

Bis jezt ſcherzte ich noch immer, und wenn ſie auf dieſen Scherz mir nicht folgen, ſo nehme ich meinen Korporal Ernſt zu Hilfe. (**deutet auf den Stok**) Alſo nocheinmal: Marſch! ſag ich.

Schalk.

Donner und Wetter!

Renke.

Der Teufel ſoll ihn holen!

Korporal.

Das hat noch Zeit. Nehmet ſie in die Mitte ihr Leute. — Nur hübſch geduldig, ſo! (**nimmt den Hut ab**) Meine Damen! ich bitte nochmals um Vergebung! wenn wir ihnen vielleicht Schreken verurſachten; — denn Leute meinesgleichen, haben Mitleid mit dem ſchönen Geſchlecht, wir kamen blos hieher, um ſie von der überflüßigen Geſellſchaft zu befreyen. Ich empfehle mich! Marſch! (**ab mit beeden.**)

Siebender Auftritt.

Wirth. Vorige.

(**Der Wirth iſt während der Zeit hinter die Bettſtatt gekrochen.**)

Spiel=

Spielfeld.

Was war das Luiſe? haſt du während dieſer Zeit jemand geſprochen?

Mädchen.

Ich kam nicht aus dem Hauſe, als zur Wirthin, die ſehr krank liegt.

Spielfeld.

Wer muß denn alſo? —

Wirth.

(hinter der Bettſtatt) Ich!

Spielfeld und Kammermädchen zugleich.

Gott! was iſt das?

Mädchen.

Wer war hier?

Wirth.

Erſchreken ſie nicht, ich bin noch hier (kriecht noch hervor.)

Wirth.

Ei! was macht er denn hinter der Bettſtatt? Ich glaube, zulezt will er uns noch beſtehlen, und ſich nebſt dem Namen Schurke, auch den Zunamen Dieb zu verdienen ſuchen.

Wirth.

Ei! was denken ſie von mir? Mir ehrlichen Kerl ſollten ſie nicht ſo begegnen — ich bin nur der Wache wegen hineingekrochen.

Spielfeld.

Das verräth ſchon kein gut Gewiſſen, ehrliche Leute haben ſich vor Niemand zu ſcheuen.

Wirth.

Wirth.

Da haben ſie ganz recht; aber ſie wiſſen nicht, daß ich derjenige bin, der dieſe zween Kerls einführen ließ; unten im Haus hab ichs mit dem Korporal verabredet, er möchte ſtatt ihnen, meine Damen! nur die Herren da einführen, und damit ſie mich nicht um Hilfe anflehen konnten, ſo verſtekte ich mich; denn der Korporal iſt mein guter Freund, auf meinen Wink führt er mir die halbe Armee ein.

Spielfeld.

Das iſt ſo wahr eine Lüge, als es erlogen iſt, daß er ſie einführen ließ.

Wirth.

Die Zukunft wirds lehren, daß ich immer auf ihrer Seite war, halten ſie ſich nur an mich, es wird ihnen nie fehlen.

Mädchen.

Gut alſo, Herr Wirth! ich nehme ihn beym Wort. — Bezeig er, wenns zu einer Unterſuchung kömmt, daß dieſe zween Kerls meine gnädige Frau durch ihn betrogen haben; weil er die verfälſchten Karten uns bringen mußte; bezeug er das, dann halt ich ihn für einen reuigen neugebornen ehrlichen Kerl!

Wirth.

Ich ſoll das bezeugen? wiſſen ſie was das achte

te Gebot ſagt? Du ſollſt kein falſches Zeugniß geben: — Und wer wider dieſes Gebot handelt iſt ein Kind der Hölle, und das will ich nie werden.

Mädchen.

Schon dieſe Rede verdammt ihn.

Wirth.

Mich? das wäre ſchön, wenn Wohlthaten unbelohnt blieben, wenn ehrlich ſeyn unrecht gehandelt wäre, denn könnt ich ihnen recht geben, aber ſo —

Achter Auftritt.

Korporal mit vier Mann. Vorige.

Korporal.

Ich muß nochmal beſchwerlich ſeyn, ich bedaure, daß der Herr Oberſte ſich nicht mit dieſen zweyen begnügt.

Wirth.

Das wollt ich ihm in Voraus ſagen; das hätt' ihm ja die Vernunft ſagen ſollen, wenn in einem Wirthshaus Schlägerei oder Unordnungen ſind, daß man das ganze Geſinde fortführen müſſe.

Korporal.

Lieber Mann! ich bin ſo lange nicht Korporal, daß ich das wiſſen konnte, und er iſt auch wirklich

lich aer der erſte Wirth, den ich die Ehre habe, kraft meiner neuangetretenen Charge zu arretiren.

Wirth.

Geh er! geh er!

Korporal.

Gleich werde ich gehen, ſobald er in der Mitte iſt.

Wirth.

Daß doch die Herren Soldaten immer ſo luſtig und aufgeräumt ſeyn können! warten ſie ein wenig, Herr Korporal! ichs werde ihnen ein Gläschen Schnapps, oder Kümmel = Brandwein herauf tragen.

Korporal.

Vor dießmal muß ich mir ihn verbitten, wenn er einmal wieder frey ſeyn wird, dann werde ich ihn beym Wort nehmen; vor jezt heißts: Links um kehrt euch! Marſch! (**greift ihn an, und ſchleudert ihn in die Mitte der Soldaten.**)

Wirth.

Ach, Ihro Gnaden! bitten ſie doch für mich.

Korporal.

Da hilft weder Bitten noch Flehen. Marſch!

Wirth.

(**im Abgehen**) J! ſo wollt ich, daß meine ganze Wirthſchaft beym Teufel wäre. (**ab**)

Neun=

Neunter Auftritt.

Korporal kömmt zurük.

Der Herr Oberſt läßt ihnen melden, ſie möchten auf ihre Ehre dieſes Haus nicht verlaſſen, bis auf weitere Ordre.

Spielfeld.

Empfehlen ſie mich dem Herrn Oberſten unbekannterweiſe; und ich werde bald die Ehre haben, ihm perſönlich aufzuwarten.

Korporal.

Ich empfehle mich.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Spielfeld.

Was ſagſt du nun zu dieſem ganzen Auftritt?

Mädchen.

Ich denke, daß entweder der fremde Unbekannte ein großer Herr, oder ein wahrer Menſchenfreund iſt, der ihnen die tauſend Gulden ſchikte, und daß der nämliche Unbekannte dem Herrn Oberſt alles hinterbracht.

Spielfeld.

Du kannſt recht haben.

Eilfter Auftritt.

Kutſcher. Vorige.

Kutſcher.

Nu, hab ichs nicht gut gemacht?

Spielfeld.

Was denn?

Kutſcher.

Daß ich die Kerls einführen ließ? Ich gieng geradenwegs zum Oberſten, ſagte ihm den ganzen Umſtand. — „ Wie ſehen ſie aus? „ war die erſte Frage. So, und ſo! und beſchrieb ihre Spizbubenmine auf ein Haar. „ Ha! die Vögel ſinds „ ſagte der Oberſt „ Ich kenne ſie ſchon aus der Beſchreibung „ Er rief dem Adjutanten. — Zu mir ſagte er: „ Schon gut, mein „ Sohn! geh er nur ſeiner Wege, melde er ſei„ ner Herrſchaft, ſie ſoll außer Sorgen ſeyn, ſie „ werden ihre Sachen, was nicht ſchon verſchleudert iſt, auf ein Haar wieder bekommen. „ Und das ſagte er in einem ſo guten alten ſoldatiſchen Tone, daß ich das graue Männchen hätte küſſen mögen, wenn ich gedärft hätte.

Spielfeld.

O du guter ehrlicher Martin! aber wenn wir nur Beweiſe ſchaffen können, und daß die Wiethinn ihre Worte behauptet.

Kutſcher.

Beweiſe? die haben wir genug, das ganze Regiment iſt Zeuge, daß ſie ſchlechte Kerl ſind,

ſie haben erſt vor drey Tagen in einem Marquetenderzelt einen ſehr jungen Fähndrich ſo ausgeplündert, daß er ſogar ſeine gewichste Stiefeln, ſo er an Füſſen hatte, auf eine Karte ſezte, ſelbige verlor, und in Strümpfen nach Hauſe gehen mußte. — Aber, gnädige Frau! einen Schreken hab ich ausgeſtanden, als ich aus des Oberſten Zimmer gieng, ſo wurde ein Officier zu ihm hineingeführt, der ſo natürlich meinem geweſenen gnädigen Herrn gleich ſah, daß ich geſchworen hätte, er wär es, wenn ich mich nicht von ſeinem Namen überzeugt hätte.

Spielfeld.

Wie nannte er ſich?

Kutſcher.

Hollmann. Er iſt Oberlieutenant —, die Ordonanz des Oberſten ſagte mir (denn ich habe ihm ein ſchönes Stük Rauchtobak für dieſes Geheimniß gegeben) daß er die Kompagniegelder vorige Nacht, ſo man ihm anvertraute, angrif, und die ganze Summe, ſo ſich auf tauſend Gulden belief, verſchleuderte, und kein Menſch weis es noch nicht, auf was für eine Art.

Spielfeld.

Tauſend Gulden? tauſend Gulden?

Kutſcher.

Ja, ich wunderte mich anfänglich ſelbſt darüber, daß ein Oberlieutenannt die Kompagniegel-

 der

der zu verwalten hätte, denn ich weiß den Brauch noch von zwölf Jahren her, da mein Herr noch Rittmeiſter war, der hatte auch die fremden Gelder in ſeiner Verwahrung, aber wie die Ordonanz ſpricht, ſo iſt der Hauptmann des Herrn Oberlieutenannt ein ſehr alter gebrechlicher Mann, der immerzu das Bett hüten muß. — Was wollt ich denn noch ſagen? ja, da hört ich auch etwas, das mir neuerdings Unruh verurſachte, daß der gute Mann in allen nur drey Jahre Soldat ſey, aber ſoviel verſtünde, und ſo ein guter Soldat wäre, als wenn er im Dienſt aufgewachſen, das nenne ich einen Soldaten, der von der Pique auf, ſich in ſo kurzer Zeit bis zum Oberlieutenannt ſchwingt, vor ſo einen, hatte ich, da ich noch gedient habe, allzeit mehr Reſpekt, als für einen eingekauften, und wenn er Staabsofficier, wohl gar General war. Der gute Mann war noch vor vier Monat Feldwebel. Freilich hatte er das Glük auf die Vorpoſten kommandirt zu werden, und gleich darauf hat er mit wenigen Leuten viele Officiers gefangen, und Stüke erobert, die der Feind im Stich ließ.

Spielfeld.

Gott! mein Herz ſagt mir, das iſt dein Mann, mit Innbrunſt wünſcht ich es, daß ers ſeyn möchte. Drey Jahre, ſagſt du, wär er Soldat,

ſo

ſo lange iſts, daß er von mir entfernt iſt — die Summe, der unbekannte Freund, alles beſtätigt meinen Argwohn. — Iſt der Unglükliche durch mich unglüklich, ſo ſey der Augenblik verflucht, da ich das Licht der Welt erblikte — die Stunde, als mich ein Teufel verblendete, Karten in die Hand zu nehmen — verflucht jede Stunde, die ich noch zu leben übrig habe, wenn ein unſchuldig treuer Mann durch mich — ſchreklicher Gedanke! — vielleicht gar ſein Leben verlieren ſollte. Kommet! führet mich! die Entdekung des unbekannten Mannes entſcheidet mein Schikſal, entweder Wonne, oder immerfort dauerndes Unglük.

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Zimmer des Oberſten.

(Uhren, Ringe und Geld liegt auf dem Tiſche.)

Oberſter und Oberlieut.

Sie wollen mir alſo nicht ſagen, wozu ſie das Geld angewandt? Verſpielt haben ſie es ganz ſicher nicht? Alſo wozu?

Oberlieut.

Ich kann ſie verſichern, Herr Oberſter! wäre das unglükliche Spiel nicht geweſen, ich würde mich nie eines ſolchen Fehlers ſchuldig gemacht haben.

Oberſter.

Alſo haben ſie es jemand geborgt?

Oberlieut.

Nein! es iſt unwiderbringlich verloren.

Oberſter.

Donner und Wetter! machen ſie mich nicht böſe, ich ſehe ſchon, ſie tragen es darauf an, mir das Vergnügen zu entziehen, ſie glüklich gemacht zu

haben,

haben, wenn anders höher zu ſteigen Glük iſt; ſie ſind undankbar gegen ihren Freund.

Oberlieut.

O! dieſer Vorwurf ſchmerzt mich, preßt meinem männlichen Auge Thränen aus, könnte ich mich ihnen ganz entdeken, ſie würden mich bedauern.

Oberſter.

Ich bedaure nur die, welche von mir bedaurt zu werden verdienen: die offenherzig mit mir reden, ſo wie ich aus meiner Seele rede, nicht in dem verblümten Hofton mit Verzierungen, und ausgedrechſelten Worten, deren wir genug bey der Armee haben; ſolche Leute hätten Advokaten, und keine Krieger werden ſollen. Alſo offenherzig.

Oberlieut.

Herr Oberſter! ich bitte, verſchonen ſie mich.

Oberſter.

Mord und Höll! machen ſie mich nicht wild, oder ich mache ihnen, weiß Gott! den Prozeß. — Ich übergebe ſie dem Auditeur, deſſen Zunge vielleicht Geſtändniß eher abloken, als verzeihen kann; alſo lieber noch, da es Zeit iſt. — Haben ſie das Geld auf eine Art angebracht, wo nichts mehr zu hoffen iſt, die Summa wird noch zu erſezen ſeyn; ich habe meinen ledernen Beutel nicht gefüllt, um ihn in die Grube mitzunehmen, oder als Kopfküß in der Erde zu gebrauchen. Nein!

 ich

ich will ſo lang ich meine gelähmten Finger noch rühren kann, Gutes thun.

Oberlieut.

Das ganze Regiment vom Höchſten bis zum Kleinſten wird ſie nicht anders, als einen wohlthätigen Mann rühmen.

Obriſter.

Herr! das iſt erlogen! verzeihen ſie mir. Das Regiment mag wohl ſo reden, aber im Herzen denkts anders; — ich weiß gewiß, daß es deren genug giebt, die bey einer jeden Bataile, oder Angrif gegen den Feind im Herzen ſagen: Wenn nur der Alte vom Pferd hinunter geprellt würde, ich bin auch ſchon geprellt worden, aber zum Unglük bin ich allzeit wieder auf den Sattel geklettert. — Ha! ſagt mancher: der alte Spornſchild muß feſt ſeyn, daß keine Kugel ihn tödten kann. — Poz Pfifferling und Feſtigkeit! Ihr Narren, ihr! ein gutes Gewiſſen iſt die beſte Schutzwehr, und das habe ich, Gott ſey Dank! Uebrigens, Oberſter ſeyn, und allen Leuten recht handeln, iſt unmöglich.

Oberlieut.

Aber auf mich werden doch der Herr Oberſt keinen ſolchen Verdacht haben, daß ich unter die Zahl derjenigen gehöre, die ihren Tod wünſchen, da müßte ich das undankbareſte Herz haben.

Obri-

Obriſter.

Beweiſen ſie, damit ich Urſache habe, ſie davon auszuſchlüſſen, wahre Antwort alſo auf meine Frage. — Nicht wahr, ſie haben das Geld einem liederlichen Teufel vorgeſtrekt, der ſich und ſie in Pfeffer ſizen machte?

Oberlieut.

Nein, Herr Oberſt! gewiß nicht. O! ich bitte, dringen ſie nicht weiter in mich.

Obriſter.

Zum Teufel Herr! ſie machten zulezt einen Narren aus mir (**er klingelt, Bedienter tritt ein**) Der Adjutant ſoll kommen. (**Bedienter ab**) Im Verhör wird der Herr Lieutenant ganz anders ſprechen, iſt auch ganz recht.

Zweyter Auftritt.

Adjutant. Vorige.

Der Herr Oberſt haben befohlen!

Obriſter.

Ja; kommen ſie nur näher — haben ſie einen guten Tobak?

Adjutant.

Ich bin zu Dero Befehl. (**zieht die Doſe heraus**)

Oberſter.

(ſchnupft) Nicht übel, danke ſchönſtens — jezt können ſie ſchon wieder gehen. (Adjutant ab) Mord, Bliz, tauſend Saperment, Herr! ich mache mich ihnen noch zum Gelächter des ganzen Regiments; aber ſtüzen ſie ſich nicht zu ſehr auf meine Nachgiebigkeit, denn iſt mein grauer Kopf einmal in Bewegung, dann iſt er unerbittlich.

Oberlieut.

Herr Oberſt! überlaſſen ſie mich meinem Schikſal, und wenn auch der Tod mein Loos wird, mir gilts gleich! ich würde ohnehin wenig Muth, oder Tapferkeit in meiner Lage bezeigen können.

Oberſt.

Auf dieſe Art iſt das Verbrechen unverzeihlich (ruft zur Thür hinaus) Herr Adjutant!

Dritter Auftritt.

Adjutant. Vorige.

Herr Oberſt!

Oberſt.

Nur her da. Hier führen ſie ihn geraden Wegs — (betrachtet den Lieutenannt) verflucht! was iſt mir denn auf einmal ins Genik geſchoſſen (betrachtet ihn wieder aufmerkſam, zum Lieutenannt) Nun verſtokter Sünder! keine Antwort? — Alſo nur fort mit ihm.

Adju-

Adjutant.

Mit wem denn? Herr Oberſt?

Oberſt.

J nun hören ſie denn nicht? der Herr Lieutenannt ſoll ihnen in dieß Nebenzimmer folgen — Bringen ſie mir die Piſtolen heraus, die auf dem Bette liegen, der Teufel könnte ſein Spiel haben. (Adjutant und Lieutenannt ab.)

Vierter Auftritt.

Oberſt allein.

Jch weis nicht, warum ich bey dieſem jungen Mann ſo viele Nachſicht habe, worüber ich einen andern ſchon lange zum Profoſen geſchikt hätte; immer fühle ich für ihn mehr Mitleid.

Fünfter Auftritt.

Adjutant. Vorige.

Er bittet, ob es ihm nicht erlaubt wäre ſich Feder und Dinte bringen zu laſſen.

Oberſt.

J, er wird doch nicht aus Verzweiflung ſeine Geſchichte an die Mauer malen wollen? Das Kämmerchen iſt zwar ziemlich kerkermäßig — Es hat weder Fenſter, noch ſonſt was. — Ja, wie es halt im Feld geht, was kann man auf einem

Dorf anders erwarten? Ich bin froh, daß ich das habe. Laſſen ſie ihm nur das Schreibgeräthe bringen — auch Licht dazu, damit er doch ſieht, ſonſt würde die Malerey nicht zu treſlich ausfallen. (Adjutant ab.)

Sechster Auftritt.

Oberſt allein.

(Geht zur Thür hin, und ſpricht als ob er zornig wär.) Bleiben ſie nur in ihrem Kämmerchen, Herr Starrkopf, bleiben ſie nur bis man ſie abholt. Ich weiß ſchon alles, eben hat man mirs geſagt; aber nun iſts zu ſpät.

Siebender Auftritt.

Oberlieutenannt. Vorige.

Der Herr Oberſt wiſſen es ſchon?

Oberſt.

Alles weiß ich.

Oberlieut.

O nun iſt mir doch ein Stein vom Herzen, daß man mir dieſe erſchrekliche Entdekung erſpart.

Achter Auftritt.

Adjutant. Vorige.

(Bringt Licht und Schreibgeräthe.)

Lieut.

Oberlieut.

Ich habe ſie nicht mehr nöthig. Herr Adjutant! der Herr Oberſte wiſſen ſchon was ſie wiſſen ſollen.

Oberſt. (beyſeite)

Das habe ich ſchön gemacht. — Ich weis freilich — (laut) Freilich weis ichs — aber nur hinein ins Zimmer! ich will die Geſchichte doch auch auf dem Papier ſehen.

Oberlieut.

Wenn ſie ſo befehlen! (**geht mit Licht und Schreibgeräthe ins Nebenzimmer.**)

Neunter Auftritt.

Oberſt und Adjutant.

Wiſſen ſie ſchon die Geſchichte des armen Teufels?

Adjutant.

So halb.

Oberſt.

(**abſeits**) Ganz weiß ichs auch nicht. Man muß das Ding nicht weiter bringen, es iſt auch nicht viel an dem ganzen Bettel gelegen. Herr Adjutant! zeigen ſie ihre Geſchiklichkeit, und reden ſie denen, die davon wiſſen, das Ding aus dem Kopf. Auch verbiethen ſie es meinem Vet-

ter,

ter, dem Fähndrich, daß er ſich ja nicht unterſtehe, es noch mehr auszubreiten; und wenn die Sache in Ordnung gebracht iſt, dann werde ich erſt meinen naſeweiſen Vetter zween Tage zum Profoſen ſezen laſſen. Erſtens, weil er ſeinen Vorgeſezten verrieth, und mich erſt am Ende davon wiſſen ließ.

Adjutant.

Vergeben ſie, Herr Oberſter! der Herr Fähndrich iſt nicht im mindeſten ſtrafbar; der Herr Oberlieutenannt nahm ſein Vertrauen zu ihm, weil er weiß, daß er Mittel von Hauſe hat; aber zum Unglük hat der Herr Fähndrich vor drey Tagen ſelbſt unglüklich geſpielt, und all ſeine Baarſchaft verloren, wie der Herr Oberſt ſelbſt wiſſen. Das ſchmerzte ihn eben, daß er dem Herrn Oberlieutenannt nicht helfen konnte; er verſprach aber ſich für ihn zu verwenden, und ſo lief er mit ſeinem guten Herzen das ganze Regiment ab, bis er endlich den Herrn Oberſten ſelbſt darum bat. Alſo war es blos guter Wille.

Oberſt.

Denn hat er freilich mehr als Verſtand gezeigt.

Zehnter Auftritt.

Bedienter. Vorige.

Der Regimentsprofos iſt vor der Thür, und ſagt: Der Wirth ſchreit und lamentirt erbärmlich. —

lich. — Die andern Arreſtanten, und der Pfeifer, der geſtern deſertirte, ſagen immer, daß er morgen aufgehenkt würde, da wär es nun gar aus. Er bittet Euer gräfliche Gnaden unterthänig ihn vorzulaſſen; er will ja gerne alles entdeken.

Oberſt.

Er ſoll ihn herauffühten; aber wohlbewacht. (Bedienter ab) Wiſſen ſie ſchon von der Affaire, von der fremden Dame, oder was ſie iſt, die all ihr Geld verlor.

Adjutant.

Ich habe davon gehört.

Oberſt.

Ihr Vorwiz, das Lager zu ſehen, kam ihr theuer zu ſtehen. Mich wundert nur, daß ſie nicht ſchon da iſt.

Adjutant.

Vergeben der Herr Oberſt, ſie war ſchon hier; aber weil ſie juſt mit dem Herrn Oberlieutenannt zu thun hatten, ſo getraute ich mir ſie nicht zu melden. Sie ſah ganz zerſtört aus.

Oberſt.

Ganz natürlich, wenn ſie auf eine ſolche Art ihr Geld verloren hätten, würde ihr Kopf auch nicht ſo ruhig ſeyn.

Adjutant.

Von dem Verluſt ſpreche ich kein Wort. — „ Iſt der Herr Oberſte zu Hauſe ? „ ſagte ſie. Ja ! „ Kann ich ihn ſprechen ? „ Nein ! es iſt eben ein Officier bey ihm. „ Ein unglüklicher ? „ Das weiß ich nicht, Madame ! Ich werde es ja bald erfahren, ſagte ſie — dann wollte ſie mit Gewalt hereindringen. — Auf mein Zureden und ſicheres Verſprechen, daß ſie in einer halben Stunde ganz gewiß den Herrn Oberſten ſprechen können, überredete ich ſie wieder zu kommen.

Oberſt.

Hätten ſie ſie doch vorgelaſſen, die arme Närrinn wird ſich ängſtigen. — Es iſt kein Spaß ſein ganzes Vermögen zu verlieren, ſo wie ich gehört habe.

Eilfter Auftritt.

Bedienter. Vorige.

Der Wirth iſt da.

Oberſt.

Er ſoll herein kommen. (**Bedienter ab**) Gehen ſie indeſſen in das Vorzimmer ! — und wenn die Dame kommen ſollte, ſo melden ſie mir es. (**Adjut. ab.**)

Zwölfter Auftritt.

Wirth. Voriger.

(Die Thür wird geöffnet, der Profos wirft die Ketten auf den Boden.)

Oberſt.

Nur herein!

Wirth.

(läuft herein, fällt auf beyde Knie) Hängen ſie mich nur nicht auf, Herr Oberſter! nur nicht aufhängen. —

Oberſt.

Kerl! biſt du toll? ich werde dich nicht aufhängen; ich werde dich aufhängen laſſen, wenn du nicht freywillig bekennſt.

Wirth.

O mein Gott im Himmel! das wäre ein erbärmliches Spektakel — Meine alte Baaſe ſticht mir noch am Galgen ein Meſſer in Leib, wenn ſie das Spektakel erleben ſoll.

Oberſt.

Alſo dem Uebel vorzubeugen, ſo rede! ſag an: Biſt du ein Spizbube, oder biſt du keiner?

Wirth.

Ja, Ihr Excellenz!

Oberſt.

Wie weit gieng deine Spizbüberey?

Wirth.

Wirth.

Nicht weiter, als daß ich die Karten bringen mußte, ſo mir die Fremden gaben.

Oberſt.

Hatteſt du denn keine im Hauſe?

Wirth.

Ja! aber ſie ſpielten ſich mit den ihren viel leichter, ſagten ſie.

Oberſt.

Haſt du ſonſt nichts von ihnen geſehen?

Wirth.

O ja! aber ich bitte nur, mich nicht aufzuhängen.

Oberſt.

Alſo weiter!

Wirth.

Siegellak mußte ich ihnen geben, und damit haben ſie die Blätter ſo fein gemerkt, durch das Auf- und Abreiben, daß ſie jedes Blat anſagen konnten, ohne es zu ſehen, und man hat nicht das mindeſte bemerkt.

Oberſt.

Was ſpielten ſie denn mit der fremden Dame?

Wirth.

Ja mein Gott! das wüßt ich wirklich nicht zu nennen; aber das weis ich, daß ſie immer die Karte hin und her bogen; aber einziehen ſah ich ſie niemals.

Oberſt.

Oberſt.

Alſo Pharoo.

Wirth.

Ja, ja, Caro!

Obriſter.

Und du haſt den Profit mit ihnen getheilt?

Wirth.

(fällt zu Füſſen) Ums Himmels willen nein! ſie haben mir nur freywillig manchmal einen Dukaten geſchenkt.

Oberſt.

Wieviel ſo beyläufig?

Wirth.

Drey Dukaten.

Obriſter.

Das iſt nicht wahr. Jezt geſteh nur gutwillig, wenn du nicht den Galgen verdienen willſt.

Wirth.

Nein! um Gottes willen nein! acht Dukaten, und neun Gulden an Silbergeld gaben ſie mir baar. — Zwölf Dukaten hätt ich noch einzubringen, weil ſie Pferd und Wagen gewonnen haben, aber ich verlange keinen Heller, wenn Euer Excellenz mich nur pardoniren, und vom Galgen freyſprechen wollen.

Dreyzehnter Auftritt.

Adjutant. Vorige.

Adjutant.

Die Dame!

Oberſt.

(**zum Wirth**) Vor die Thüre indeſſen. (**zum Adjutant**) Daß man ihn genau bewacht. Die Dame ſoll herein kommen — und dann kommen ſie wieder, und ſehen zu, was unſer Maler da in ſeinem Kämmerchen macht. (**Adjut. ab**)

Vierzehnter Auftritt.

Spielfeld. Oberſt.

Spielfeld.

Herr Oberſter!

Oberſt.

(**Nimmt ſie bey der Hand**) Kommen ſie liebes Weibchen!

Fünfzehnter Auftritt.

Mädchen. Vorige.

Mädchen.

Ich kann es beweiſen, daß ſie betrogen worden. — Ich, durch die Wirthinn! — Ich weiß die ganze Betrügerey.

Oberſt.

Oberſt.

Nu nu, nur gemach mein Kind! wir wiſſen ſchon alles — Ihre Frau ſoll auch gleich alles zurük haben.

Spielfeld.

Ich bedaure nur, daß ich dem Herrn Oberſten ſo viele Ungelegenheit verurſache.

Obriſter.

Au Contraire! mir iſt es lieb, ihnen dienen zu können. Sehen ſie! hier haben ſie an Bancozetteln 5000 Gulden, und hier 200 Stük Kremnizer, und hier an Thalern 200 Gulden.

Spielfeld.

Die gehören nicht mein.

Oberſt.

Aber doch die Bancozettel, und das Geld? Ihre Uhren? Einen Ring? —

Spielfeld.

Nur einen?

Oberſt.

Nur einen hat man bey ihnen gefunden; denn ich ließ ſie auf der Stelle gleich rein ausplündern. Dieſes alles nehmen ſie zurük, und ſpeiſen heute Abends mit mir, und morgen fahren ſie mit ihren Pferd und Wagen wieder zurük nach Hauſe.

Spielfeld.

Sie ſind zu gütig.

Sechszehnter Auftritt.

Adjutant. Vorige.

Adjutant.

Ihr Kutſcher iſt im Vorzimmer, er hat zween groſſe Säke mit Geld, welche die Spieler im Wirthshauſe zurüke gelaſſen haben. Darf er kommen?

Oberſt.

Natürlich! voraus da er Geld bringt.

Siebenzehnter Auftritt.

Kutſcher. Adjutant. Vorige.

Spielfeld.

Das ſind die tauſend Gulden, die mir ſo vielen Kummer verurſacht haben.

Obriſter.

(zum Adjut.) Gehen ſie doch in das Kämmerchen (Adjut. ab) Du biſt ein Kerl wie ein Freybeuter.

Kutſcher.

Euer Gnaden müſſen mir pardoniren, ich wollte

wollte wiſſen wies mit meiner gnädigen Frau ſteht, und das Geld wollte ich doch auch nicht gerne in dem ſpizbübiſchen Hauſe zurük laſſen; drum denk ich, es iſt beßer, wenn ichs bey mir habe. (**ſtellt das Geld hin und geht ab**)

Achzehnter Auftritt.

Adjutant. Vorige.

Adjutant.

Will zur Mittelthür ablaufen.

Oberſt.

Wohin ſo eilig, Herr Adjutant?

Adjutant.

Den Lieutenant ſties eine Ohmacht zu.

Oberſt.

Was Ohnmacht? und ein Soldat, ſo bleiben ſie doch da! — A pro pos! meine Damen! ſie haben ſonſt verſchiedene Hilfsmittel für Ohnmachten, ſie dürfen ſich nicht fürchten, es iſt ein junger wohlgemachter Mann.

Spielfeld.

Ich bin verſehen. (**läuft mit dem Adjutanten hinein**)

Oberſt.

(**zum Mädchen**) Sind ſie denn auch den Ohnmachten ergeben?

Mädchen.

Ach mein Gott! daß der Herr Oberſt ſcherzen können; ich wünſchte lieber zu wiſſen, wie es dem guten Herrn darinnen geht.

Oberſt.

I nu, ſo gehen ſie hinein, und helfen ſie. (das Mädchen iſt in Begrif hinein zu gehen, der Adjutant ihr entgegen, Mädchen ganz hinein)

Neunzehnter Auftritt.

Adjutant. Vorige.

Adjutant.

Nun haben wir einen zweyten Auftritt: jezt liegt auch die Dame in Ohnmacht.

Oberſter.

Was Teufel! zulezt bringen ſie mir auch noch eine Ohnmacht heraus. Ha ha ha! gehen ſie doch hinein.

Adjutant.

Mein Gott! Herr Oberſter!

Oberſter.

Gelt! lieber gegen den Feind ziehen, als gegegen die Weiber = Ohnmachten. — Iſt mir auch ſo. Ueberwinden ſie ſich halt doch — Was haben ſie denn hier in der Hand?

Adju=

Adjutant.

Mein Gott! ich weis es nicht. — Den Brief ſchrieb der Lieutenannt indeſſen darinnen.

Oberſt.

Laſſen ſie doch ſehen, und gehen ſie hinein, und wenn es ſeyn kann, ſo führen ſie die Weiber heraus. (Adjutant ab)

Oberſt.

(lieſt) „ Hätt' ich es nicht gethan um mein „ Weib zu retten, in der Welt ſollte mich nichts „ zu einem ſo ſchreklichen Unternehmen verleitet „ haben. — „ Vergeben ſie, wenn ſie können.

Zwanzigſter Auftritt.

Lieutenant. Spielfeld. Mädchen. Adjut.
(Spielfeld u. Lieutenant bleich im Geſicht.)

Spielfeld.

(fällt zu Füſſen) Gnade für meinen Mann!

Oberſt.

Mann? Er iſt ja Oberlieutenannt, und nennt ſich Hollmann!

Spielfeld.

Nein! er iſt mein getrauter Mann.

Oberſt.

Jezt Kinder, laßt mich im Ernſte niederſizen, ſonſt wandelt mich vor Schreken auch eine Ohn-

macht an. — Laßt mich den Brief ausleſen, ſo erſpart ihr eure Worte (*nachdem er geleſen*) Du warſt ſchon Rittmeiſter, und vertauſchteſt deine Charge für ein Weib? (**lieſt weiter**) Was höre ich? wie du biſt der geweſene Rittmeiſter, der mich einſt, als ich recognoſciren ritt, aus den Händen der feindlichen Huſaren rettete, und mich wieder zu den Unſrigen brachte?

Oberlieut.

Das war ich.

Oberſter.

Das verſtehe ich nicht, ſie nannten ſich anfangs, als ſie zu uns kamen, Hollmann, wie ſie auch beym ganzen Regiment als Lieutenannt Hollmann bekannt ſind, ihre Frau nennt ſich Spielfeld; jezt zeigt ſich noch ein dritter Name, der mir zwar ſehr lieb und angenehm iſt; aber der Teufel verſteh ſich in all dieſe Namen.

Spielfeld.

Herr Oberſter! Spielfeld iſt nur mein Familiennamen.

Oberſt.

Und ihr Mann heißt alſo wirklich

Spielfeld.

Rechthold.

Oberſt.

Oberſt.

Und jezt verheurathet, guter Mann! und das iſt deine Verſchwenderinn?

Spielfeld.

Ja! und mich vor Schande zu retten that er ſein Aeußerſtes. — O! wenn ſie wüßten, welche Reue mein Herz durchwühlt, erkennen ſie aus meinen Thränen.

Oberſt.

Weiberthränen! Weiberthränen!

Oberlieut.

Herr Oberſt! eine Frau vom Untergang zu retten, iſt, dächte ich, ja Pflicht, und welcher zärtliche Gatte würde das nicht auch an meiner Stelle thun.

Oberſt.

Dazu haſt du das Geld angewandt? — O Weiber, Weiber! was ſind wir Männer doch für gute Narren. — Komm her, du getreuer Orpheus! der du deine Euridice aus der Hölle retteſt, laß dich küſſen. Madame! ich lobe zwar ihr reniges Herz, aber küſſen kann ich ſie wahrhaftig nicht, denn ſie haben meine väterliche Liebe noch nicht verdient.

Oberlieut.

Sie verzeihen mir alſo?

Oberſt.

Wer auch dir nicht verzeihen wollte, müßte kein Herz haben, und ich bin dir ja auch Dank ſchuldig, weil du mich den verfluchten Huſaren entriſſen. Höret mich an! Herr Adjutant! laſſen ſie doch den Wirth und den Kutſcher herein.

Adjutant.

(Öffnet die Thür, Kutſcher iſt der erſte, der herein läuft, und ſeinem gnädigen Herrn die Hand küßt.)

O mein allerliebſter Herr!

Oberſter.

Halt dein Maul! du kannſt ihm noch tauſendmal die Hand küſſen. Jezt höret mich an: Höre junger Mann! durch dieſe großmüthige Handlung haſt du mich zu deinem wärmeſten Freund gemacht, und das ſollſt du ſeyn, ich gebe dir nach meinem Tode die Helfte meines Vermögens, und ſo lang ich noch lebe, alle Monate hundert Gulden Zulage zu deiner Gage. — Aber, Soldat mußt du bleiben, das iſt deine Beſtimmung — die andere Helfte gebe ich meinem leichtſinnigen Vetter dem Fähndrich, ſie kennen ihn, er braucht es zwar nicht, hat ſelbſt Vermögen, aber was recht iſt, iſt recht. — Kömmt eine Kugel und nimmt ihm den Kopf weg, dann ſollſt du

mein ganzes Vermögen haben. Er braucht ſodann nichts mehr, und darf auch nichts mehr lernen.

Oberlieut.

O beßter Mann!

Oberſter.

Das Wort laß mich nocheinmal hören; ſo ſperre ich dich nocheinmal in das Kämmerchen. — Soll ich ihm das thun, gnädige Frau! aber nicht allein, nicht wahr? Ja! aber da wird juſt nichts daraus, ſie müſſen uns erſt Proben von ihrer Beſſerung ablegen, indeſſen reiſen ſie zu ihren Freunden zurük, der Oberſt Spornſchild wird ihnen ſo viel geben, daß ſie alsdann vom Stande leben können — Das Mädchen wird ihnen als Geſellſchafterinn angewieſen, die uns von ihrer Aufführung Rapport abſtatten wird, und dann kommen ſie künftiges Jahr zu uns, und beſuchen uns in unſern Winterquartier. — Und was den Wirth anbelangt, Herr Adjutant! der wird wieder in das Stokhaus geführt, und dann morgen vor der Wachtparade durch 500 Mann 3mal auf und 3mal ab Spizruthen laufen, damit er doch wieder ſeine Wirthſchaft verſehen kann; die zwey Raubvögel aber ſollen ſizen bis zu weiterer Unterſuchung, und bis die Schnure ihnen um den Hals fährt.

Wirth.

Wirth.

O du mein Gott! durch fünf hundert Mann, das wird mein ſchwacher Körper nicht ertragen.

Spielfeld.

Wenn ich nicht für mich ſelbſt zu bitten häte, ſo würde ich es wagen, für ihn zu bitten; mein lieber Wirth!

Oberſt.

Das gieng nicht! ſo ganz ohne Strafe ihn frey zu laſſen —

Mädchen.

Aber, wenn er verſpricht ſein Weib nicht mehr zu prügeln —

Oberſt.

Was, hat er alſo das Kommando im Hauſe? I nu weil er ſeine Gerechtigkeit behauptet, ſo ſoll er nur einmal auf und ablaufen, und wenn er recht couragirt laufen wird, ſo ſchenke ich ihm ſechs Dukaten. Jezt fort mit ihm.

Kutſcher.

Für ſechs Dukaten läßt er ſich die Haut übern Kopf ziehen.

Wirth.

Gott ſey morgen meinem Bukel gnädig!

Adjutant.

(zur Thür hinaus) Führet ihn ins Stokhaus.

Spielfeld.

(zum Lieut.) Du vergiebſt wir, mein Beſter? hätteſt keinen Haß auf mich?

Oberlieut.

Lies aus meiner Freude, aus meinen Augen, ob ich nicht mehr als verzeihen kann. — O meine Liebe! fahr fort mich zu lieben, dich an meinen redlichen Rath zu halten, ſo biſt du, ſo bin auch ich glüklich.

Oberſt.

Nochmal in meine Arme, junger Mann! gleich ſollſt du morgen eine ſchriftliche Verſicherung meines halben Vermögens von mir haben. — Dich ſchäze ich jezt doppelt werth, du biſt der einzige Mann in der Art, den ich kenne; denn ich glaube, eine verſchwenderiſche Frau wieder auf rechten Weg zu bringen, iſt weit härter, als eine Bataile zu gewinnen, oder eine Feſtung einzunehmen.

Digitized by Google

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK